

General-Anzeiger

Elberfeld
Hauptexpedition Kaiserstraße 50.
Kunzigen-Annahme bis abends 7 Uhr.
Hauptredaktion für Expedition und Redaktion 4601
4602
4603

für Elberfeld-Barmen
(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt)
mit der illustrierten Wochenchrift „Bergisch Land“

Barmen
Hauptexpedition Neuerweg 57.
Kunzigen-Annahme bis abends 7 Uhr. — Hauptredaktion 724.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, für telefonische Aufträge sowie für Aufberechtigung von Plankonten wird keine Gebühr erhoben.

Bezugspreis: Durch unsere Posten monatlich 60 Pfg.; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Pfg., halbjährlich 4.20 Pfg., — Erhöht an allen Wochentagen nachm. 5 Uhr.
Anzeigenpreis: Die 7-spaltige Zeile 25 Pfg., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pfg.

Kunzigen- und Abonnements-Annahme:
Elberfeld: H. Meier, Bergstraße 1.
Elberfeld-Mitte: H. Meier, Bergstraße 1.
Elberfeld-Nord: H. Meier, Bergstraße 1.
Elberfeld-Süd: H. Meier, Bergstraße 1.
Barmen: H. Meier, Neuerweg 57.
Barmen-Mitte: H. Meier, Neuerweg 57.
Barmen-Süd: H. Meier, Neuerweg 57.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten

Die neue Kriegsgefahr auf dem Balkan.

Von H. Wladaroff,
Königlich bulgarischer Gesandter in London.

Der bulgarische Gesandte in London, Herr Wladaroff, war viele Jahre in verschiedenen Hauptstädten auf dem Balkan diplomatisch tätig und darf als Autorität in allen Fragen der Balkanpolitik angesehen werden. Seine Ausführungen über die neue Kriegsgefahr auf dem Balkan, die er unserem Londoner Korrespondenten zur Verfügung stellte, sind gerade jetzt von besonderer Wichtigkeit.

In Asienropa scheint man heute ein falsches Bild von der gegenwärtigen Lage auf dem Balkan zu haben. Man spricht von einer unmittelbaren Kriegsgefahr, die vorläufig nicht besteht. Die in der letzten Zeit zwischen Griechenland und der Türkei zu verlaufenden Verhandlungen sind nicht als Anzeichen für einen Krieg zu betrachten. Die Türkei hat sich in der letzten Zeit in der Türkei einen Krieg für sich selbst nicht denken. Die Türkei hat sich in der Türkei einen Krieg für sich selbst nicht denken. Die Türkei hat sich in der Türkei einen Krieg für sich selbst nicht denken.

Die wirkliche unmittelbare Kriegsgefahr auf dem Balkan, die alle Balkanstaaten und auch Europa in Brand fieden kann, liegt in Albanien. Prinz Wilhelm von Wied, Sohn Kaiser Wilhelms, hat sich in Albanien eine politische Verbindlichkeit geschaffen, die den Balkan nicht gewachsen. Albanien ist ein Land, das sich nicht gewachsen. Albanien ist ein Land, das sich nicht gewachsen.

Mächte können auch der albanischen Nation die nicht langer ruhig zusehen. Wird aber Österreich eine Okkupation eines Teiles von Albanien durch die Serben ruhig hinnehmen? Wird es möglich seine ganze bisherige Politik in Albanien verleugnen? Warum hat denn Österreich viele Monate lang von Serbien unter dem Namen gehalten, und warum hat es eine internationale Krise heraufbeschworen, wenn nicht wegen Albanien? Es ist also nicht anzunehmen, daß Österreich eine serbische Besetzung eines Teiles von Albanien zugeben wird. Eher wird es sich für eine teilweise Okkupation Albanien durch Griechenland zugeben. Bei der herrschenden Anarchie in Albanien werden Serbien und Griechenland gezwungen werden, zu einer Besetzung des Landes zu schreiten. Vielleicht werden sie auch von einer gewissen Macht zu einer solchen Aktion ermuntert. Wenn es soweit kommt, dann haben wir die internationale Krise von neuem, und ich glaube nicht, daß sie diesmal ohne Mißgeschick gelöst werden wird. Die Folgen einer weiteren Verwicklung in Albanien sind kaum abzusehen. Sie können den ganzen Balkan und auch ganz Europa in Brand setzen. Darin besteht die eigentliche und unmittelbare Gefahr für den Frieden auf dem Balkan und für den europäischen Frieden. Wenn ich von dem Frieden auf dem Balkan spreche, so denke ich natürlich an den provisorischen Frieden von Bukarest, den wir uns mindestens in dieser Krise nur provisorisch. Unsere eigene Politik ist jetzt eine Politik der Konzentration aller Kräfte, eine Politik des Aufbaus des Balkan, was der zweite Balkankrieg, für den General Savoy allein verantwortlich ist, vernichtet hat. Wir denken vorläufig an keinen Krieg. Wir arbeiten für die Zukunft. Allein auch wir könnten wieder unteren Willen in einen dritten Balkankrieg hineingetrieben werden, denn auch wir können keine noch größere Stärkung Serbiens und Griechenlands durch neuen Territorialerwerb zugeben.

Europa hat bei der Verteilung der Erde auf dem Balkan zwei große Fehler begangen, die die Errichtung eines unabhängigen Albanien mit einem christlichen Herrscher an der Spitze und die Aufklärung des Friedens von Vukaretsch. Diese zwei Fehler werden sich früher oder später sehr schwer rächen. Der Fehler, den die europäischen Diplomaten in Albanien begangen hat, tritt schon jetzt zutage, und es ist gar nicht abzusehen, wie dieser Fehler wieder gut gemacht werden kann. In Albanien arbeiten unzählige geheime Kräfte, Albanien ist ein Intriguenland, wie es gar nicht schlimmer gedacht werden kann. Mit Ausnahme von England gibt es keine europäische Macht, die nicht direkt oder indirekt in Albanien interessiert ist, und die Interessen der verschiedenen europäischen Mächte in Albanien schließen sich gegenseitig aus. Europa kann allen Grund haben, um den Ausgang der Dinge in Albanien besorgt zu sein. Im letzten Grunde hängt alles von Deutschland ab. Wird Deutschland zugeben, daß Österreich wegen Albanien in einen Krieg, der zu einem Weltkrieg führen kann, verwickelt ist?

Kein Vorgehen Österreichs gegen Serbien.

Wien, 8. Juli. (Spezialtelegr.) Über den Verlauf des gestrigen Ministerrats in Wien, der nicht weniger als sieben Stunden dauerte und als einziger Punkt der Tagesordnung die serbische Angelegenheit aufwies, erzählt das „Neue Wiener Tagblatt“ von unrichtiger Seite, daß dem Ministerrat die Ergebnisse der Untersuchung des Verbrechens in Sarajewo, die bereits abgeschlossen vorliegen, unterbreitet worden sind. Es wurden alle Maßnahmen, zivil und militärischer Natur, diskutiert, die sich aus dem Verbrechen ergeben. Der Ministerrat bestimmte aber die Friedensliebe der Monarchie. Aus allem, was über den Inhalt der Beratungen verlautet, gewinnt man den Eindruck, daß ein diplomatischer Schritt gegen Serbien, zurzeit wenigstens, nicht geplant ist. Die Monarchie wird jedoch gegen die Sprache der serbischen Presse Stellung nehmen. In welcher Weise dies geschehen wird, ist aber noch nicht bekannt. In dem Ministerrat dürfte ferner die Beantwortung der verschiedenen, im ungarischen Reichstag eingebrachten Interpellationen durch den ungarischen Ministerpräsidenten festgelegt werden. — Dem Ministerrat voran ging eine fast einstündige Beratung der Minister mit dem Generalkonsul von Serbien, Konrad v. Hörsdörfer und dem Marinekommandanten, Admiral Haus.

Russische militärische Maßregeln.

Wien, 7. Juli. Nach der „Reichspost“ sind die Waffenaufübungen der einberufenen 650 000 russischen Landwehrmänner und Reservisten durch ministeriellen Befehl bis zum 1. Oktober verlängert worden. Das Blatt sieht darin eine Rückendeckung Serbiens gegen ein mögliches Vorgehen Österreich-Ungarns aus Anlaß des Serajewer Anschlages nach dem Muster der Probemobilisation 1912 vor dem Ausbruch des Balkankrieges.

Serbische Boykottbewegung gegen Österreich.

Wien, 7. Juli. Einer Meldung aus Belgrad zufolge haben serbische Kaufleute und Reisende einen Boykott gegen die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft eröffnet. Das Blatt Balkan fordert die Bevölkerung auf, den Boykott auf alles auszudehnen, was aus Österreich-Ungarn kommt. Die Zeitung Politik fordert das serbische Publikum auf, von dem Besuche österreichisch-ungarischer Autoritäten abzusehen, da sie dort Schikanen ausgeübt sein würden. — Nach dem heutigen Requiem für den verstorbenen Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin demonstrierte eine kleine Gruppe von Anhängern Franz's mit dem Parteiführer selbst an der Spitze. Die Demonstration richtete sich gegen die in den Kandidat stehenden Abgeordneten der Majorität, denen Sühnmärche ausgerufen wurden. Im Landtage selbst, wo sich die Standesgenossen versammelten, wurde Franz von 50, sechs andere Mitglieder wurden von bis zu 60 Schüssen ausgetrieben. Die übrigen gebliebenen vier Anhänger Franz's verließen demonstrativ den Saal, wo nur die Starobolschewiki als Opposition verblieben.

Der serbische Bombattentat.

Wie gemeldet, erlösch durch das Ergebnis der österreichischen Untersuchung ein serbischer Major als Helfershelfer der Attentäter arg kompromittiert. Dieser serbische Offizier erhielt zunächst ein Dementi, das aber jetzt, wie es scheint, die Konsequenzen aus den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen gezogen. Aus Belgrad wird berichtet:

Der serbische Major Tribitschewitsch, der nach dem Bekanntwerden des Serajewer Attentates diesen die Bomben aus dem Munitionslager des serbischen Arsenals geliefert haben soll, hat den nachgeordneten Urlaub erhalten und ist am Sonntag nach dem Auslande abgefahren. Es ist wohl sehr die Frage, ob man in Belgrad nicht besser getan hätte, den der Mitternacht verdächtigen Major für die Unternehmung sicherzustellen, anstatt ihn ins Ausland verschwinden zu lassen.

Die Lage in Albanien.

Offiz. Belgrad.

Paris, 8. Juli. (Spezialtelegramm.) Der hier weilende Offizier Pascha glaubt, daß die Sache des Fürsten Wilhelm völlig verloren sei. Er teilte den Berichterstatter, die ihn ausfragten, in ironischen Worten mit, daß die Großmächte nicht in Verlegenheit kommen würden, einen neuen Kandidaten für Albanien zu finden, da ja von allen Seiten Angebote an sie herantreten. Offiz. Pascha stellte nicht in Abrede, daß er selbst als Kandidat ausgetreten gedenke. — Durazzo, 8. Juli. (Tel.) Hier wird eine Lösung der albanischen Frage durch den Fürsten von allen Seiten als aussichtslos angesehen. Nach einem Bericht des „L. A.“ häufen sich die Zwischenfälle in der Stadt. In der Nacht zum Dienstag ereigneten sich wieder zwei Fälle von Schießereien. Die holländischen Offiziere leiden stark unter dem ungelassenen Kommando des „mis“.

Epitroische Selbstverwaltung bis zur Beendigung des Russen.

Paris, 7. Juli. Hiesigen Kreisen wird gemeldet, daß die epitroische Nationalversammlung gestern in Delvino das Abkommen von Korfu unter dem Vorbehalt genehmigt habe, daß die epitroische Regierung die in diesem Abkommen genannten Gebiete bis zur Beendigung der gegenwärtigen albanischen Krise verwalte. Das „Journal des Debats“ meldet aus Skutari, daß die epitroischen Aufständischen den Albanern eine Anzahl von Häusern zur Verfügung gestellt haben.

Die Debatte über Poincarés russische Reise.

Paris, 7. Juli. Die Kammer hat heute den Kredit von 400 000 Franken für die Reise Poincarés nach Rußland, Schweden, Dänemark und Norwegen angenommen. Die Diskussion, die durch den Proteß der Sozialisten hervorgerufen wurde, hat die befürchteten Zwischenfälle nicht gebracht.

Im Verlaufe der Erörterungen erklärte Poincaré, daß die Sozialisten gegen diesen Kredit stimmten, nicht als ob sie nicht stüben, welche die Bölker einander nähern und den Frieden noch mehr sichern könnten, mit der lebhaftesten Sympathie beglückwünschten; nicht als ob sie den geschichtlichen Charakter des französisch-russischen Bündnisses, welches Bedeel als die Folge der Amerikaner Elia-Lotharingen bezeichnet habe, verstanden. Aber man muß brauche seit einiger Zeit solche Reisen. Außerdem könnten die Sozialisten es nicht zulassen, daß durch solche Reisen Frankreich engagiert würde. Jaures ging darauf die Geschichte der Geheimverträge durch, welche auf der äußeren und inneren Politik Frankreichs lasteten. (Beifall auf der äußersten Linken.) Gerade augenblicklich, wo wir vor einer schwierigen orientalischen Frage stehen und die Bürgerchaften nicht mehr besitzen, die uns die Anfänge des Parlamentarismus boten, die das heldenhafte russische Volk ertragen hat, ist die russische Volksvertretung verstimmt. (Das Zentrum daszischen rufend: „Das geht uns nichts an!“ — Sehr gut! rechts und im Zentrum.) Ich lege ebenso viel Gewicht wie Sie auf die Freiheit der Bölker, aber in demselben Maße, wie die russische Volksvertretung verstimmt, verstimmt auch die russische Volksvertretung. Wir stimmen gegen den Gegenentwurf. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Viviani: Jaures hat sich gegen den Kredit für den Besuch des Präsidenten bei der russischen Nation ausgesprochen. (Beifall.) Ich unterbreche: Nicht bei der russischen Nation, sondern bei dem Parlament. Jaures ist nicht gegen den Gebrauch aufgetreten, den man davon machen könnte. Er befürchtet, daß Verhandlungen begonnen und Verpflichtungen übernommen seien, die in der Zukunft schwerwiegende Folgen haben könnten. (Auf der äußersten Linken: Stimmt doch auch! Viviani ruft: Das gerade wie beim Dreihahnschpiel! — Lärm.) Viviani: Es wäre recht schwärzig, ein Bündnis zwischen den beiden Ländern zu schließen, zu erhalten und auszugestalten, ohne Verhandlungen zwischen den für die Regierung dieser Länder Verantwortlichen, welche die Befähigung der politischen Ziele sichern. (Beifall auf zahlreichen Bänken.) Es handelt sich nur darum, ob während der notwendigen Verhandlungen Verpflichtungen hinsichtlich unserer inneren Politik übernommen werden sollen. Ich erkläre klipp und klar, daß jede derartige Verpflichtung die Entscheidung der Regierung und die Freiheit unserer Kammer berühren würde. (Beifall auf der äußersten Linken.) Aber ich will nicht Jaures in seinen Betrachtungen über die russische Duma folgen, um nicht die Worte, die ich soeben aussprach, klagen zu lassen; denn würde ich Jaures auf dieses Gebiet folgen, so würde das einen Eingriff in die innere Politik Russlands bedeuten. Ich habe nichts zu rechtfertigen, sondern ich will, wenn nötig, die Gründe, die für Annahme des Entwurfs sprechen, anführen. Die Geschichte Europas zeigt, daß das durch die Entente cordiale mit England vervollständigte Bündnis zugleich den Gefühlen der beiden Länder wie ihren Interessen entspricht. (Beifall auf der äußersten Linken.) Ich füge hinzu, daß niemals die Wirksamkeit unseres Bündnisses für die Erreichung getreten ist, als im Laufe der beiden letzten Jahre. (Beifall.) Dank des französisch-russischen Bündnisses waren wir in der Lage, den Schwierigkeiten vorzubeugen, und wenn sie doch eingetreten waren, einer weiteren Verschärfung vorzubeugen. Ich kann, ohne ein Dementi herauszufordern, die glücklichen Erfolge des Bündnisses bezeugen. (Beifall auf der äußersten Linken.) So angenommen, entspricht das Bündnis den Gefühlen und Interessen der beiden Länder. Es entspricht auch dem Bedürfnis nach Aufrechterhaltung des Friedens, des höchsten Gutes der Völker, vorausgesetzt, daß sie ihn in Unabhängigkeit und Würde bewahren. (Beifall.) Denn dank ihm können Sie für den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt arbeiten. (Beifall.) Ich habe genug gesagt, um die Ihnen unterbreitete Forderung zu erklären. Ich hoffe, daß Sie durch Ihre Einstimmigkeit Ihre unerschütterliche Anhänglichkeit an das französisch-russische Bündnis bezeugen. (Beifall auf der äußersten Linken.) — Anrede auf der äußersten Linken.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Entwurf wurde darauf mit 428 gegen 106 Stimmen angenommen.

Österreich-Ungarn.

Der Entwurf wurde darauf mit 428 gegen 106 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Der Entwurf wurde darauf mit 428 gegen 106 Stimmen angenommen.

Italien.

Der Entwurf wurde darauf mit 428 gegen 106 Stimmen angenommen.

Rußland.

Der Entwurf wurde darauf mit 428 gegen 106 Stimmen angenommen.

Schweden-Norwegen.

Der Entwurf wurde darauf mit 428 gegen 106 Stimmen angenommen.

Dänemark.

Der Entwurf wurde darauf mit 428 gegen 106 Stimmen angenommen.

Polen.

Der Entwurf wurde darauf mit 428 gegen 106 Stimmen angenommen.

[Faint, illegible text]

Letzte Telegramme.

Eine neue Reichstagserversammlung.

Karlsruhe, 8. Juli. Der national-liberale Abgeordnete Wed, der im Reichstag den 12. badischen Wahlkreis Heidelberg-Verband seit 1894 vertritt, ist mit Wirkung vom 1. September ab aus seiner bisherigen Stellung als Amtsvorstand und Geheimen Justizrat in Lage zum Vorkommen der Landesversicherungsanstalt Baden ernannt worden. Dadurch wird in dem Wahlkreis eine Ersatzwahl nötig. Wed hat seinen Wahlkreis im Jahre 1912 erst in der Stichwahl gegen den sozialdemokratischen Kandidaten erobert können.

Die Franzosen in Marokko.

Paris, 8. Juli. (Spezialtelegramm.) Nach den letzten Mitteilungen aus Marokko gestaltet sich die Verbindung zwischen Ost- und West-Marokko schwieriger, als es zuerst den Anschein hatte. Die heutigen Morgenblätter sind sehr unangenehm über die neuen Verluste der Franzosen berührt. Der Koppel meint, Frankreich sei überhaupt nicht in der Lage, seine Marokkopolitik fortzuführen, da es einerseits an der Vorgehensweise scheitert und andererseits einen Teil der Truppen nach Nordafrika schicken mußte.

Frankreich und die amerikanische Weltausstellung.

Paris, 8. Juli. Der Abgeordnete Gerad erlärte in einem im Namen des Handels- und Industrieausschusses der Kammer erstatteten Bericht über die Beteiligung Frankreichs an der Weltausstellung von San Francisco, das Vorgehen der nordamerikanischen Zollbehörden bilde eine dreifache Herausforderung der Welt der Arbeit. Die Regierungen von Washington und Paris hätten gegen diesen Stand fast nichts getan, und es sei bedauerlich, daß dieses Verhalten die französischen Aussteller entmutigt und schwer verstimmt habe. Gleichwohl müsse Frankreich aus wirtschaftlichen Interessen und aus Gründen der allgemeinen Politik die Weltausstellung besuchen. Die französische Regierung habe die Einladung der Vereinigten Staaten freudig angenommen. Sie habe dem amerikanischen Parlament ein allerdings wahrscheinlich nur wenig wirksames Gesetz zum Schutz der ausgestellten Muster durchgesetzt, jetzt könne Frankreich nicht mehr zurücktreten; dies würde eine schwere Beleidigung der nordamerikanischen Republik bilden. Deshalb spreche der Handels- und Industrieausschuß die Ansicht aus, daß Frankreich sich an der Ausstellung beteiligen müsse. Aber er drücke bei diesem Anlaß das tiefe Bedauern über die standstillen Antisanktionen aus, deren Opfer die französischen Exporteure in ihren Beziehungen zu den amerikanischen Zollbehörden seien, und fordere die Regierung auf, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß diesen untragbaren Zuständen ein Ende bereitet werde.

Neue Verhandlungen in Albanien.

Wien, 8. Juli. (Spezialtelegramm.) Eine Vermittlung des englischen Admirals zwischen Neapel und der albanischen Regierung hat zu neuen Verhandlungen geführt. Danach ist ein weiterer Waffenstillstand von 10 Tagen abgeschlossen worden.

Rom, 8. Juli. Nach einer Meldung aus Durazzo ist die Gemahlin des Fürsten Wilhelm von Albanien, die Fürstin Sophie, mit ihren beiden Kindern an Bord eines Dampfers des Österreichischen Lloyd aus Durazzo abgereist. Es wird behauptet, sie wolle sich nach Rumänien begeben und würde nicht wieder nach Albanien zurückkehren.

Dezernierung.

Zahlreiche Personen verhaftet. — Bis jetzt 6 Personen, darunter 2 Tote, geborgen. Berlin, 8. Juli. In dem Fabrikatabellament der Anst.-Bremse-Alt.-Ges. in Hume-

städtischen Armenverwaltung Kaufmann Walter Bruchmann, Steinweg 3, Rektor Fritz Molter, Kühlenstraße 21 und Bäckermeister Abraham Bergmann, Jägerstraße 17. Des ferneren erklärte sich mit verschiedenen Grundbesitzern an der Lage der Pension für den Hausbesitzeren Jank.

b. — Erbschaftsangelegenheiten. Dem Geheimen Kommerzienrat Molinac ist aus Anlaß seiner Verdienste um die Verbindung für historische Kunst der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden. Die Auszeichnung wurde ihm in der letzten Generalversammlung der Verbindung für historische Kunst durch den Ministerialdirektor Schmidt im Kultusministerium überreicht.

b. — Jubiläen. Bei der Firma Aug. Luhn & Co., Seifenfabrik, Barmen, konnten gestern drei Personen auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken: die Arbeiter Bernh. Dannhausen, Gust. Jochi und Ernst Jahn. Durch Ansprachen seitens der Anhaber, kinreichte Geschenke von Arbeitern und Angehörigen und durch Sparsassensbücher, mit anschließenden Beiträgen von der Firma wurden die drei Jubilare bei einer Feier besonders geehrt.

b. — Städtisches Orchester. Das 10. Philharmonische Konzert findet morgen (Donnerstag) abends 8½ Uhr in der Stadthalle unter Mitwirkung des Barmen Soloquartetts, bestehend aus den Herren: Semper, Olbe, Frankenberg, Rodermund (Leitung: Gesangslehrer G. Pelzer), statt. Die Herren werden: In die Ferne von Heim, Beim Holzerstein von Richter, Abschied von Kirch, Die Klage von Kofschat singen. Ferner enthält das Programm: Overtüre „Die verkaufte Braut“ von Smetana, Danse Macabre (Totentanz), sinfonische Dichtung von Saimi-Soens, Akademische Fest-Overtüre von Brahms, 1. Peer-Gynt-Suite von Grieg, Rhapsodie Nr. 6 (Beher Arkel) von Elgar.

b. — Grob-Barmen. Die Direktion schreibt uns: Das so jugendliche Null-Programm des Varietees hat eine interessante Veränderung erfahren. Die Direktion hat drei Künstler der so schmähsch von ihrem Direktor im Stich gelassenen Altkas-Sarnell-Truppe engagiert, um den Künstlern aus

meisburg ist heute vormittag gegen 10 Uhr die Decke des im vierten Stockwerk befindlichen Lagers durchgebrochen und hat im Hallen sämtliche Decken der darunterliegenden Stockwerke bis zum Kellergechoß mitgerissen. Die in den Räumen befindlichen Personen sind mit herabgeschlagen. Bis zur Mittagsstunde ist es gelungen, sechs Personen aus den Trümmern hervorzuheben, von denen eine tot war, eine zweite später im Krankenhaus gestorben ist. Es muß befürchtet werden, daß sich unter den Trümmern noch weitere Tote befinden. Die Feuerwehren von Lichtenberg und Berlin sind mit den Arbeitern des Stabstiftens bemüht, die Trümmerteile zu räumen. Der Teil des Gebäudes, in dem sich die Katastrophe ereignete, ist erst vor knapp sechs Monaten betriebsfertig geworden und bezogen worden. Ob der Raum, in dem die Katastrophe ihren Ausgang genommen hat, überlastet gewesen ist oder ob sich technische Mängel in den Baueinrichtungen geltend machen konnten, ist noch nicht festgestellt worden. Die Direktion glaubt kaum, daß es sich um technische Mängel handeln kann. Auch ist nicht festgestellt, ob eine Überlastung des Lagersaumes stattgefunden haben könnte. Man glaubte zunächst, daß ein erst seit kurzer Zeit aufgestellter Ventilator durchartige Erschütterungen verursacht habe, daß sich die Verankerung und Verbindungen der oberen Wände gelöst hätten. Die Anst.-Bremse-Alt.-Ges. beschäftigt etwa 1200 Arbeiter in ihrem Betriebe. Das Unglück geschah in dem Teil des Gebäudes, in dem sich die wenigsten Arbeiter aufhielten. Die herabgeschlagenen Decke hat einen Umfang von 60 Quadratmetern. Die Rettungsarbeiten müssen unter den größten Vorsichtsmaßnahmen unternommen werden, da fortwährend noch Nachsturzgefahr besteht. Viele Frauen und Kinder warten auf ihre in der Fabrik arbeitenden Angehörigen.

Schlechter Geschäftsgang der Pariser Großen Oper.

Paris, 8. Juli. Die Direktoren der Pariser Großen Oper, Messager und Broussin, deren Konzession am 3. Dezember abläuft, teilten dem Minister des Unterrichts und der schönen Künste, Auzagneur, mit, daß sie infolge des schlechten Geschäftsganges sich genötigt sehen, die Direktion noch vor Ende dieses Jahres niederzulegen. Es heißt, Auzagneur würde in diesem Falle den künftigen Operndirektor Roude ersuchen, die Leitung der Oper sofort zu übernehmen.

Zum Untergang des französischen Unterbootes.

Paris, 8. Juli. Das untergegangene Unterseeboot Kalypso hatte eine Kammerräumung von 381 Tonnen und eine Besatzung von zwei Offizieren und 23 Mann. Der türkische Marineminister Dschemal Pascha, der an Bord des Panzerschiffes Goutbei den Unfall mit angesehen hatte, beglückwünschte den Admiral Boue de Lapreviere zu der Gefühlsgegenwart der Besatzung der Kalypso und zu dem Mut, den die Mannschaften der anderen Schiffe bei den Rettungsarbeiten bewiesen hätten. Das gesunkene Unterseeboot liegt 320 Meter tief unter Wasser. Die Hebung ist unmöglich.

Anarchistenbomben.

Paris, 8. Juli. Der Direktor des Pariser Gemeindefabrikatoriums, Ring, hat gestern abend eine bei den russischen Anarchisten Kirijel und Trojanowski beschlagnahmte Bombe bei Beaumont auf freiem Felde zur Explosion gebracht. Ring erklärte, daß die Bombe infolge eines Fehlers, sehr große Verletzungen anrichten würde. Die zweite Bombe, die mit feiner Zündschnur versehen war, ließ Ring zur genaueren Untersuchung nach dem Pariser Laboratorium bringen.

ihre Notlage zu heilen. Es sind dies die „J. Ducaris, Groat Comedie Phantasi-Commatie“, die hervorragendsten leisten. Das Publikum, das allabendlich das Haus füllt, wird diese Erweiterung des ohnehin reichen und mit so großem Beifall aufgenommenen Varietee-Programms um so mehr begrüßen, weil dadurch auch den ohne ihr Verschulden in Not geratenen tüchtigen Künstlern geholfen wird. Das Wienertheater Ensemble wird am Donnerstag eine neue Komödie in vollständig neuer Ausstattung herausbringen. Auch der Komiker Hermann Röhr wird mit neuen Schlagern aufwarten.

b. — Verhaftungen. In der Diebstahls wurden gestern drei Personen wegen Diebstahls und in den Klagen an der Heubuchstraße ein Mann, der eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen, sich dieser aber bisher zu entziehen bemüht hat, festgenommen. Ferner wurde in der Feldstraße ein aus einer Fälschungsanstalt entworfener Zwangszugling verhaftet.

b. — Diebstahl der Zigaretten. Die Polizei verhaftete gestern die Zigarettenhändler, die in mehreren Geschäften bei Gelegenheit von Einkäufen Sachen und Waren gestohlen hatten. Die Diebstähle gingen so vorsichtig zu Werke, daß die Bestohlenen anscheinend nie etwas von dem Diebstahl merkten. Die Geschäftsinhaber seien auf das Treiben dieser Leute aufmerksam gemacht.

b. — Jugendliche Sünder. Zwei junge Burschen wurden dabei ertwischt, als sie im Begriffe standen, ein Vogelnektar zu nehmen. Die Burschen wurden der Polizei angezeigt.

Verantwortliche Redakteure: für den politischen und allgemeinen Teil: H. C. Zölle, Obersekretär; für den literarischen Teil: H. C. Zölle, Obersekretär; für den literarischen Teil: H. C. Zölle, Obersekretär; für den literarischen Teil: H. C. Zölle, Obersekretär.

Zum Abdruck bestimmte Beiträge wollen man an die „Redaktion“, nicht an die einzelnen Redakteure senden.

Wo sie sich finden,

die Waschfrau und „Luhne“, da gibt's rasch herrliche flecklose rasenduftende Reinswasche! Rothendruck.

Handwagen, 7. Juli. In einem Garten (noch hier der Weggegriffe) mit einer Flöte, die auf Spagel. Dabei ging ein Schuß los. Die Kugel drang dem 25jährigen Schlosser Paul Kirch, der 8. Gesellschaft leitete, unterhalb der linken Schulter in die Brust und streifte die Lunge. Der Verletzte mußte in den Remscheid Krankenhaus operiert werden.

Tödlischer Abwurf.

Köln, 8. Juli. Heute vormittag stürzte am Bau der neuen Brücke über den Rhein (Erfolg Schiffbrücke) der Arbeiter Rung aus 10 Meter Höhe herab. Er war sofort tot. (Fortsetzung dieser Rubrik in der 2. Beilage.)

Lokales.

(Der Redaktor unter Original-Kopial-Berichte ist nur mit Druckensange gestattet.)

Elberfeld, 8. Juli.

e. — Dem Stadiparlament lagen gestern nur wenige bedeutungsvolle Vorlagen zur Erledigung vor. Die bemerkenswerten von ihnen, die Herstellung einer Verbindung für die neue Straßenbahnkreise Elberfeld — Wiedenbrunn, wurde noch verlagert. Wir berichten schon, daß für diese Verbindung die Möglichkeiten bestehen. Weicher von ihnen der Vorzug zu geben ist, darüber herrschen im Kollegium noch Unklarheiten. Die Stadiverwaltung schlug die Verbindung vom Mauerweg über den Bach, am Neumarkt vorbei zur Kaiserstraße vor. Stadivordneter Lüttrichhaus erhob dagegen jedoch Bedenken, weil der ohnehin mit Straßenbahn und Fußverkehrsverkehr überlastete Bach damit noch eine weitere Belastung erfahre, die für den Ausgangeverkef. große Gefahren in sich schließen könne. Da inzwischen mehrere Monate ins Land gegangen sind, seitdem sich die Eisenbahnkommission mit der Verbindungsfrage beschäftigt hat, und da mittlerweile die ganze Eisenbahnangelegenheit dem Gegenstand lebhafter Erörterungen gebildet hat, wurde die Vorlage nochmals an die Eisenbahnkommission zurückverwiesen, obgleich Weicher Vorschlag erklärte, daß neue Gesichtspunkte in den Verhandlungen nicht hervorgetreten wären und die Eisenbahnkommission damals sich für eine bestimmte Zielungsnahme nicht habe entscheiden können. Sie habe vielmehr die Entscheidung dem Stadivordneter-Kollegium vorbehalten. Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es zum Schluß der Sitzung zwischen bürgerlichen Stadivordnerten und der Sozialdemokratie bei einer Interpellation des Stadivordneter Hoffmann wegen der Aussperrung von Kleinern in der Stadt. Stadivordneter Hoffmann vertrat dabei den Standpunkt, daß es sich um ein Handelsunternehmen handle, während bürgerliche Stadivordneter ihrer Ansicht nach Ausdruck verliehen, daß lediglich ein Privatbetrieb vorliege. Der Vichter habe ein Lokal von der Stadt gemietet, und sein Verhältnis zur Stadt werde durch den Vertrag geregelt. Weitere Verhältnisse seien vorhanden, die von bürgerlicher Seite wurde entschieden gemißbilligt, daß die Angelegenheit überhaupt in öffentlicher Sitzung zur Sprache gekommen sei, und es wurde verlangt, daß Wiederholungen, evtl. durch Änderung der Geschäftsordnung, auf die sich der Vorstehende berufen hatte, vorgebeugt werde. Aus den Erörterungen sei hier erwähnt, daß die Aussperrungsangelegenheit auf Grund eines Strafantrages des Vichters des Hatters zum Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens gemacht worden ist. Beim Ausgange dieses Verfahrens wird sich Gelegenheit bieten, auf die Angelegenheit zurückzukommen. Näheres über die Verhandlungen ist aus dem ausführlichen Bericht in der 2. Beilage zu erfahren.

e. — Der Bürgerverein des nördlichen Stadtteils konnte in seiner jüngsten Generalversammlung neun neue Mitglieder aufnehmen. Der Vorstehende brachte einige Schreiben der Stadiverwaltung und der Eisenbahndirektion zur Kenntnis der Versammlung, die als Antwort auf die letzten Eingaben des Vereins eingegangen waren. Im Anschluß an die kürzliche Sitzung des Verbandes der Elberfelder Bürger- und verwandten Vereine wurden die Verhältnisseverhältnisse auf der hiesigen Straßenbahn und der Schwebebahn einer eingehenden Besprechung unterzogen. Der Antrag des Verbandes, die Eisenbahndirektion zu ersuchen, von Bobwinkel bis Hiltershausen Triebwagen fahren zu lassen, wurde einstimmig unterst. mit dem Einverständnis, daß es zweckmäßig sei, diese Triebwagen nach Wiblinghausen dirigieren und von dort aus über Elberfeld-Wirze wieder nach Bobwinkel fahren zu lassen, wodurch eine Gürtelbahn geschaffen und auch dem Norden ein Ersatz für die Schwebebahn geboten sei. Des weiteren kam eine neue Straßenbahnverbindung Grenze — Dönberg zur Sprache, die mit Interesse debattiert wurde und die an maßgebender Stelle beantragt werden soll. Infolge der neuerdings erfolgten Selbstmorde im sogenannten „Totentisch“ an der Ricker Flora und des kürzlichen Zusammenstoßes dafelbst zwischen Polizei und Kuglerigen sollte der Verein den einstimmigen Beschluß, bei der Stadiverwaltung energig Abhilfe auf diesem Gebiete zu beantragen. Unter „Verschiedenes“ wurden noch mehrere Wünsche zum Ausdruck gebracht.

e. — Allgemeine Ortskrankenkasse. Nach dem in der Vorstandssitzung erstatteten Bericht der Beamten- und Finanzkommission zählt die Kasse 21 721 weibliche und 29 938 männliche versicherungspflichtige Mitglieder, außerdem noch 4499 weibliche und 1667 männliche Versicherungsbedingte. In den Wohnungen sind jetzt 1888 Kranke untergebracht, von denen 1529 versicherungspflichtig und 359 versicherungsberechtigt sind. In Krankenhäusern befinden sich 899 Mitglieder der Kasse. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juni wurden 12 856 Personen krank gemeldet, gegen 8602 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Zahl der Anträge auf Auszahlung in Bäder und Heilbäder stieg bedeutend. 882 Personen meldeten sich und 566 wurden ausbezahlt. Die Ausgaben für Arzneien betrugen 1,23 Mark auf den Kopf gegen 1,05 Mark im Vorjahre. Weiter wurde ausgeführt, daß auch alle übrigen Ausgaben zum Teil recht beträchtlich anwachsen, so daß jetzt in sechs Monaten eine um 300 000 Mark höhere Ausgabe wie Einnahme vor-

handen ist. Um diese hohen Ausgaben etwas zu vermindern, wurden verschiedene Vorschläge gemacht, die teils dahin gingen, die Leistungen der Kasse — besonders in der — herabzusetzen, teils dahin, die Kassenbeiträge zu erhöhen. Man beschloß dann, daß dem Ausschuh vorgeschlagen werde, einer Beitragserhöhung zuzustimmen. Sodann wurde der ausführliche Bericht einer Kommission, die mit den Apothekern wegen Abschluß eines Vertrages verhandelte, entgegengekommen. Die Kommission wurde, da bei dem jetzigen Zustand die Kasse verschiedene Arzneien allzu teuer bezahlen müsse als Ladenläufer, beauftragt, die Verhandlungen fortzusetzen.

e. — Die Kreisynode Niederrhein lagte in Zornborn in Sachen der Mission erbat sie die Mitwirkung der Provinzial- und Generalynode dahin, daß den in der äußeren Mission stehenden Theologen der Anstufung an die Ausgehalt- und Wittenlosse ermöglicht werde, und wählte einen Ausschuh, der die Errichtung eines Heims für verurteilte Missionare in der Synode in die Wege leiten soll. Zur tatkräftigen Vertretung evangelischer Gesinnung in der Tagespresse wurde ein Pressesausschuh gewählt und die Unterstützung des Evangel. Pressverbandes für Rheinland von der Generalynode erbeten. In Sachen der projektierten Provinzial-Kaufpartasse wurde mit Mehrheit beschloffen, die Verwaltung der durch Staatsgesetz zu erzwingenden Beschlüsse nicht einer gemeinsamen Kasse, sondern Einzelgemeinden zu belassen. Die Provinzialynode wurde gebeten, ihren früheren Beschlüssen auf Verminderung der Zahl der Hausstellen Geltung zu verschaffen.

e. — Der Musikverein hält morgen, Donnerstag, abends 6½ Uhr seine diesjährige Generalversammlung im Hotel-Wilhelm-Museum ab.

e. — Der dritte Vortragssamstag vor Art. Dr. Baum fand gestern unter lebhafter Beteiligung statt. Diesmal betonte die Rednerin den Zusammenhang von Sänglingssterblichkeit und Tuberkulose mit unzulänglichen und schlechten Wohnungen. Die Misch lie in den heißen Sommertagen nicht allein die Ursache der Sänglingssterblichkeit, sondern namentlich auch die schädliche Wirkung der Hitze auf das Kind. Auch könne sich die Tuberkulose in luftigen, sonnigen Wohnungen nicht so verbreiten, wie in feuchten oder schlechtgepflügten. Nachdem Art. Dr. Baum noch über das Verhältnis des Mietpreises zum Einkommen und zu den Ausgaben für die übrigen Lebensbedürfnisse gesprochen, fand auch diesmal eine lebhaft Diskussion statt, an der sich u. a. Direktor Dr. Maack und Wohnungspfleger Berger mit interessanten Ausführungen beteiligten. In der letzten Sitzung wurde bekanntlich die Beschäftigung von Häusern gemietmüßiger Bauwesenoffizialen beschloffen; der Termin hierfür wird noch bekanntgegeben. Der vierte und letzte Vortrag findet Donnerstag wiederum von 4½—5½ Uhr statt.

e. — Auf das Stützen-Konzert, das heute abend 8½ Uhr in der Stadthalle Johannisberg Elberfeld (roter Saal) stattfindet, werden wir nochmals hinzuweisen. Es sind Krameln Kramel Friedrich (Sopran), vom Stadtheater, Krameln Grete Reß (Sopran), Siegfried Widdendorf (Bariton), Opernsänger, Barmen, und Karl Ottersbach (Sopran), Köln. Am Flügel wird Musikdirektor M. Otto beschäftigt sein.

e. — Am morgigen Stadthallen-Abonnementkonzert (abends 8½ Uhr) werden zwei Lieder für sechs Stimmen, „Waldes-Echo“ von Art und „Wälderlein“ von Hansen, von den Herren Steitz, Gebhardt, Triegel, Heber, Erdmann und Hinge zum Vortrag gebracht werden. Im übrigen verzeichnet das abwechslungsreiche Programm: Korbbringer-Marsch von Wanne, Ouvertüre zu „Die Italienerin in Algier“ von Hoffmann, zwei Zigeunerlänze von Hebel, Ouvertüre zu „Jampa“, „Lieder ohne Worte“ von Tschaiowsky, Ungarische Rapsodie Nr. 1 (an Wilhelm) von Liszt, Ouvertüre zu „Grazia“ von Lecoca, Ballettmusik aus „Die Königin von Saba“, und „Mistete-Balzer“ aus „Die schöne Mistete“. Der Eintrittspreis für Nichtabonnenten beträgt 50 Pf. einzeln. Willkührer. Anmeldungen zum Abonnement werden an den bekannten Stellen entgegengenommen.

e. — Die Freunde evangelischer Freiheit veranstalten am nächsten Sonntag, 12. Juli, morgens 10 Uhr, in der Aula des Real-Gymnasiums, Rue Nr. 93, wieder eine öffentliche gottesdienstliche Feier, auf der Pastor Reuber aus Ohligs predigen wird. Die Feier wird in gewohnter Weise durch Sologesang verziert. Der Eintritt ist frei. (Siehe auch die Anzeige.)

e. — Einmal geborgen. Gestern nachmittag gegen 12½ Uhr wurde der 53jährige Gärtner Feint. L. in seiner von innen abgeschlossenen Wohnung am Grünwaldberger, im Tei liegend, tot aufgefunden. L. war seit Samstag vermißt worden. Es wird angenommen, daß er in der Nacht zum Sonntag gestorben ist. Diese Ansicht bestätigte auch der hingerufene Arzt, der die Leiche besichtigte. Nach dem Befund der örtlichen Verhältnisse erscheint eine tödliche Handlung ausgeschlossen. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses übergeführt.

Barmen, 8. Juli.

b. — Die Stadivordnerten beschloffen gestern die Bildung eines Fonds für größere Reparaturen und Erneuerungen der Feuerlöschautomobile. Dem Fonds sollen aus Ersparnissen des Feuerlöschzuges jährlich mindestens 4000 Mark überwiesen werden. Für die Einrichtung eines Raumes für ein Kinetographentheater in der Schule an der Kreuzstraße wurden 1300 Mark bewilligt. Der Kinetograph soll auch den benachbarten Schulen in möglichst weitem Umfange dienlich gemacht werden. Zu langen Erörterungen kam es wegen der Errichtung eines Schwefelbades bei den neuen Kranen anfallen. Die Vorlage bezeugte lebhaftem Widerspruch und wurde schließlich mit der Stadivordnerten abgegebenen Direktive verlagert, um den Stadivordnerten eine eingehende gründete Denkschrift darüber zu lassen. Neben dem für jedes Jahr ausgelegten drei Brämen von je 500 Mark für die drei besten Rauten lobende Anerkennungen ausgesprochen werden. Näheres über die Verhandlungen ergibt der ausführliche Bericht in der 4. Beilage.

In der nicht öffentlichen Sitzung vergab die Stadivordnerten-Versammlung zunächst die neue Heizungsanlage für das Gymnasium an die Firma Seidem & Post in Dagen. Alsdann wählte sie zu Ehrenbeamten der

amt, war hier abhl von Verden Straßengegen den Wohnung Bobder baupolizeien. Viele der Anträge waren, werden könne, Entschädigung der Schaffen zurück, da das eine Entschädigung sowohl

Seiden-Stoffe

Enorme Waren-Mengen wurden uns von unseren Lieferanten reserviert. Wir bringen dieselben mit unseren Lagerbeständen zu folgend billigen Serienpreisen zum Verkauf. — Darunter befinden sich:

Helvetia-Seiden in weiß u. farbig, blau/grüne Schotten u. Streifen, romanische Streifen auf Duchesse-Fond, klein gemusterte Foulards für Blusen und Kleider, moderne Schotten u. Streifen in neuesten Farbstellungen, extra schwere Duchesse für Kleider und Blusen, reinseidene Satin-Libertys, schwarz und weiße Seiden etc.

Serie I

Jeder Meter zum Ausfuchen

75

Serie II

Jeder Meter zum Ausfuchen

95

Serie III

Jeder Meter zum Ausfuchen

1²⁵

Serie IV

Jeder Meter zum Ausfuchen

1⁴⁵

3000 Mtr. Edienne

ferner Damassées in vielen Farben und vornehmen Zeichnungen, Seiden-Voile waschbar, ca. 120 cm breit, für leichte Hochsommer-Blusen, Seiden-Crêpon ca. 100 cm breit in Pastell-Farben geschmeidige Ware, Seiden-Voile-Crêpe in modernen Farbtönen etc.

Serie I

Jeder Meter zum Ausfuchen

1⁹⁵

Serie II

Jeder Meter zum Ausfuchen

2⁷⁵

Serie III

Jeder Meter zum Ausfuchen

3²⁵

Beachten
Sie
unsere
Schaufenster

Regulärer
Verkaufs-
Wert bis
6⁵⁰
per Meter.

Große Posten

Farbige Frotté

um vollständig damit zu räumen Meter durchweg

Ursprünglicher Verkaufswert teils bis 7.50 per Meter. Auslage im großen Lichthof.

1⁹⁵

Leonhard
Tietz
AKTIEN-GESELLSCHAFT. — ELBERFELD

Tagespruch.

À la mode-Kleider, à la mode-Sinnen;
Wie sich's wandelt außen,
Wandelt sich's auch innen.

Logan.

Die Zustände in Mexiko.

Ein in Mexiko lebender Hamburger schreibt Anfang Juni in einem Privatbriefe, der uns zur Verfügung gestellt wurde, folgendes über die Zustände in der Hauptstadt Mexiko:

Ich schreibe zu glauben, daß wir hier in Mexiko ähnlich in einer Angst leben, aber das ist durch- aus nicht der Fall. Allerdings spürt sich die Lage so zu, daß es nicht mehr schön ist, doch im allgemeinen leben wir hier in der Hauptstadt ganz ruhig und merken nur wenig von der Revolution, die nun seit mehr als Jahresfrist das Land überflutet. Wenn ich so spreche, rede ich natürlich nur von uns Fremden, die wir ja immer die Verhütung haben, daß wir, wenn es hier wirklich zum Ausbruch kommen sollte, sofort auf einem Kriegsschiffe finden würden. Doch glaubt man vorläufig nicht daran, daß die Rebellen nach der Hauptstadt kommen werden.

Weniger gut aber ist die Lage der hier ansässigen Geschäftsleute, denn die Geschäfte liegen in allen Branchen arg daneben, und von allen Seiten hört man nur noch Klagen; niemand hat den Mut etwas zu unternehmen. Weil jetzt so wenig Waren ins Land kommen, sind alle Bedarfs- artikel bedeutend im Preise gestiegen, und es herrscht eine entsetzliche Teuerung. Die für Nahrungsmittel, Wäsche, Fußbekleidung usw. geforderten Preise sind kaum zu ertragen, und wie rapide die Preise oft in die Höhe gehen, mögt ihr daraus ersehen, daß beispielsweise der Preis für Butter von einem Tage zum anderen von 0,90 Dollar auf 2,00 Dollar in die Höhe ging. Selbstverständlich werden auch wir Ausländer schwer von dieser Teuerung getroffen, und dazu kommt dann, daß wir wie alle anderen auch noch unter dem Ausverkauf zu leiden haben. Nicht hin- dern auf den Geschäftsverkehr wirkt auch der Mangel an Kleingeld, denn es gibt fast nur noch Scheine von einem Dollar aufwärts. Nachts man nun in irgendeinem Geschäft, sei es klein oder groß, einen Einkauf und man soll 3 u. 25 Cts. zurück erhalten, so bekommt man regelmäßig die Antwort: Wir haben leider kein kleines Geld; nehmen Sie bitte für das Geld einige Fährscheine für die Straßenbahn.

Im Volke herrscht ein entsetzliches Elend; es macht sich auch auf den Straßen breit und ist kaum zum Ansehen. Gohlwange, weinende Frauen in schmutziger und zerlumpter Klei- dung hocken mit ihren hungernden Kindern an der Straße, und weinend und jammernd wenden sich die kleinen an die Passanten: „Gib uns etwas zu essen, mein Papa ist bei den Soldaten und Mama ist krank.“ Es gibt so viele, die hungern und darben müssen, und vielfach wohl kaum eine Schlafstelle für die Nacht ihr eigen nennen, weil der Ernährer einfach auf der Straße gefangen ge- nommen oder gar gewaltsam aus dem Hause ge-

holt und ins Militär gesteckt wurde, um für das Vaterland zu kämpfen und seinen Präsidenten zu verteidigen. Die Regierung aber quält sich nicht darum, ob und wie die Familien dieser Soldaten ernährt werden.

Nach hat es wohl Bred, daß die Soldaten alles opfern, um für das Vaterland und seinen Präsidenten zu kämpfen, und tun sie es gern? Freilich, da sie noch ein wenig Verehrung für den Präsidenten hatten. Seit jedoch Herrito, um Freiwillige zu erhalten, die Lüge verbreitete, es ginge gegen die Amerikaner, ist es vorbei mit der Verehrung des Präsidenten. Viele tapfere Männer ließen damals Frau und Kind im Stich, lie- ßen Geschäft und Geschäft sein und machten sich alle auf den Weg nach Veracruz, um dort mit aller ihrer Kraft gegen die Amerikaner zu kämpfen. Aber was geschah mit den Armen? Auf halbem Wege wurde kehrt gemacht, und alle wurden nach dem Norden geschickt, wo sie dann gegen die Re- bellen kämpfen mußten. Und wie immer, war es auch diesmal zwecklos, denn es waren zu wenig Soldaten, um die vielen Rebellen zu besiegen. Hier sollen die Rebellen auch die Aushebung gemacht haben, daß, wenn sie nicht so schnell bewacht wor- den wären, sie die größte Lust gehabt hätten, zu den Rebellen überzugehen. Eritens waren die Soldaten zu eifrig auf den Präsidenten, und zweitens haben sie, wie bei den Rebellen alles gut geregelt war, denn die Soldaten erhielten dort täglich gutes Essen und regelmäßig einen ausstän- digen Sold, während es den Soldaten Huertos häufig an allem fehlte. Die Rot und das Elend wurde hier noch vergrößert durch die vielen Ver- wundeten, mit denen man nirgends hin wollte und für die man kaum zu essen hatte. Reiche, ebel- denkende Familien ließen teure Häuser zu Hospi- talen einrichten, damit die armen Opfer wenig- stens eine Unterkunft hatten. Für das Essen sorgte die Regierung, und wußt ihr, in welcher Art und Weise? Sie schickte Polizisten aus, die von Haus zu Haus ziehen mußten, um alles Vieh, wie Tauben, Hühner, Gänse, Enten usw. zu nehmen, und diese Leute erhalten die Verwundeten und Kran- ken, damit die wenigstens keinen Hunger zu leiden haben.

Aus meiner kleinen Erzählung seht ihr nun, daß wir, abgesehen von dem großen Elend und der Not im Volke, hier in der Hauptstadt immer noch am besten aufgehoben sind. Allerdings selbst so ganz Mexiko unter den Unruhen, und es ist ein Jammer, daß dieses große, fruchtbare und an Ho- denschaften so reiche Land durch die fortwährenden Unruhen an einer geordneten Entwicklung gehin- dert wird. Es fehlt hier leider an einer starken Regierung, die Umstände ist, mit fester Hand für geordnete Verhältnisse zu sorgen, und jeder zweifelt daran, daß es in absehbarer Zeit gelingen wird, hierin eine Änderung zu schaffen. Was nützt aber aller Unternehmungsgelust und Fleiß, wenn die Unternehmern immer wieder um die ständige Verunsicherung gequält werden, wie es durch die gegenwärtigen Unruhen wieder der Fall ist?

Kunst und Wissenschaft.

Die Grundsätze für künstlerische Wettbewerbe. Das Reichsamt des Innern hat, wie feierlich ge- meindet, eine Reihe von Grundsätzen für das Ver- fahren bei Wettbewerben in Werken der Bild- hauerkunst aufgestellt, die jetzt amtlich bekanntge- geben werden. Die zur Benutzung empfohlenen Grundsätze ordnen die Bildung des Preisgerichts (in der Mehrzahl bildende Künstler, mindestens zwei Bildhauer) und den Inhalt des Ausschrei- bens und setzen für die am Wettbewerb teilneh- menden Künstler bestimmte Preise vor. Im all- gemeinen soll ein Betrag von 10 Prozent der Aus- führungssumme angemessen sein, der sich bei einer Summe von mehr als 50 000 Mark in gleitender Scala (bis 6 Prozent bei 150 000 Mark) verrin- gert. Ebenso werden feste Regeln über Einstie- rungsfrist, Tätigkeit des Preisgerichts und Aus- schließung des Verwerbers aufgestellt.

Wissenschaftliche Nachrichten. Der neu gewählte Se- nat der Technischen Hochschule zu Aachen be- steht aus dem Rektor Prof. Wallach, dem Pro- rektor Prof. Hirsch, den Abteilungspräsidenten Hausmann, Hertwig, Dr.-Ing. Köstler, Dr. Cla- sen, Dr. Köster sowie aus den Professoren Dr.-Ing. Henrich, Hausmann und Dr. Blumenthal. — Professor Dr. Maysbach, der zum Rektor der Universität Münster gewählt wurde, bekleidete dieses Amt schon einmal im Jahre 1896-97. In Münster wurden gewählt in der katholisch-theo- logischen Fakultät Prof. Dr. Lur, in der rechts- und staatswissenschaftlichen Prof. Dr. Krich- mann, in der philosophischen und naturwissen- schaftlichen Prof. Dr. Rosenmann, und zum Vizepräsidenten der medizinisch-prophylaktischen Ab- teilung Prof. Dr. Gerhard Schmidt. — Der Dire- ktor der Universitätsbibliothek in Münster i. W., Geheimrat Kollmer, tritt am 1. Januar 1915 in den Ruhestand. — Der Privatdozent für Che- mie an der Bergakademie zu Clausthal Dr. Werner Medlenburg hat einen Ruf als ständiger Mitarbeiter und Nachfolger des Professors Dr. H. W. Henrichsen an das kgl. Materialprüfungs- amt in Berlin-Viertheide erhalten und wird ihm Folge leisten. — Der kgl. kass. Geheimrat Prof. Dr. Theol. jur. et phil. Rudolf Schum, Or- dinarius des deutschen Rechts und des Kirchen- rechts an der Leipziger Universität, bezieht, heute, am 8. Juli, sein goldenes Doktorjubiläum.

Vermischtes.

Die schnellsten Jäger. Die schnellsten Jäger vertreiben auf der Strecke Berlin-Hamburg, sie durchfahren eine Durchschnittdistanz von 88 Kilometern in der Stunde. Diese Geschwindigkeit wird auch durch amerikanische Bahnen nicht über- troffen, denen sehr zu Unrecht eine fabelhafte Ge- schwindigkeit nachgesagt wird. Was Sicherheit und Sauberkeit betrifft, so liegen die deutschen Eisen- bahnen unerreicht da.

Eine Frage für die Berliner Polizei brachte eine Berliner Schöffengerichtsverhandlung. Der Hittigsdorfer Kempte war in Berlin mit einem Chauffeur in ersten Streifen geraten, in des- sen Verlauf er einen Schussmann um Hilfe anrief.

Der antwortete, er komme aus, wenn er „Herr Schussmann“ tituliert würde. Der Hittigsdorfer antwortete, er werde als Hittigsdorfer einen Schussmann, der im Unteroffiziersrang liege, nicht mit Herr anreden. Darauf wurde Kempte verhaftet, mit Handschellen versehen, die ihm tief ins Fleisch schnitten und im Kaufhaus zur näch- sten Woche gebracht. Hier wurde er noch in arbei- ter Weise mißhandelt. Von der Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamt- enbeleidigung wurde Kempte freigesprochen. Des Gerichtsverfahrens hob ausdrücklich hervor, ein verärgertes Verhalten von Polizeibeamten sei ihm während seiner 30jährigen Praxis noch nicht vorgekommen.



Sanatogen-Reisepackung



Ein von 21000 Ärzten in schriftlichen Gutachten emp- fohlenes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven ist Sanatogen. Reisepackungen mit Löffel und Rührstab, à 250 und 500 g, ohne Preisverhöhung in allen Apotheken und Dro- gerien. — Die Sanatogen- werke, Berlin 48/49, Fried- richstraße 231, versenden völlig kostenlos anklarende Schriften über.

Sanatogen als Kräftigungsmittel!

1. bei Nervenleiden
2. bei Schwachzuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen
9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

INVENTUR-AUSVERKAUF

SPEZIAL-ABTEILUNG:

TEPPICHE

40 abgepaßte TEPPICHE in zurückgesetzten Mustern zur Hälfte des früheren Preises.
1200 Mtr. TEPPICH-ROLLENWARE u. LÄUFERSTOFFE wie TAPESTRY, BOUCLE, BRÜSSEL, VELOURS und TOURNAY-VELOURS zu bedeutend ermäßigten Preisen, darunter Rest-Coupons teils zur Hälfte des früheren Preises.
COCOSLÄUFER UND MATTEN, zurückgesetzte Muster in Cocos-Läufer mit 25 Prozent Rabatt.
100 MATTEN, teils einzeln, teils paarweise zur Hälfte des früheren Preises.
40 TISCHDECKEN, speziell Tuchdecken, in grün, blau, rot u. gold, jetzt 12.—, 10.— u. 6.— Mk.
AUF ANGORA-, WILD- U. ZIEGENFELLE 20 PROZENT RABATT.

PH. Freudenberg Elberfeld
Wall u. Herzog Str.

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Näheres siehe in den betreffenden Anzeigen.)
Elberfeld.
Café Eldorado, Schloßbleiche. Täglich Konzert.
Freunde ev. Freiheit. Sonntag öffentl. relig. Feier.
Kabarett van Dyl, Neumarkt. Neues Programm.
Salomander. Heute „Das blaue Wunder“.
Scala Cinema, Rüdorf. Neues Programm.
Sieges-Theater, Schwanenstr. Neues Programm.
Stadttheater. Donnerst. 8 Uhr Monumentskonzert.
Thalia-Theater. Heute „Wenn Männer schwindeln“.
Barmen.
Reichshof. Täglich Papa Kirschs Ensemble.
Stadttheater. Donnerstag 8 Uhr philharm. Konzert.
Umgegend.
Lülfelshof. Pavillon Mascotte. Tägl. Konz. Tanz.
Gardenberger Schloß. Donnerstag Militärmusik.

Stadtverordneten-Versammlung in Elberfeld.

Elberfeld, 8. Juli.
Anwesend die Stadtverordneten Abendroth, Geheimrat Kommerzienrat Gustav Wank, Bruns, Rahm, Dülfer, Kommerzienrat Friderichs, Fröhling, Dr. Graf, Groll, Harwig, Herbst, Himmelmann, Hochbühl, Hoffmann, Köster, Künne, Löffel, Lüttringhaus, Sanitätsrat Dr. Mangel, Medel, Schön, Seifried, Soling, Tillmanns, Ungemach, Venn, Wolberg, Wahl, Dr. de Weert, Dr. Wiedemann und Wolff.

Die Stadtverordneten-Versammlung übertrug gestern in öffentlicher Sitzung

a) die Zimmerarbeiten zum Neubau der Krippe an der Kleinsburgerstraße an den Mindestfordernden Karl Koller zu 4475,90 Mark (Kostenanschlag 5150 Mark),
b) die Schreinerarbeiten (Kuhboden-Bast) für die Neubauten der Kleinwohnhaus-siedlung an der Koblstraße, Los 1 an die Mindestfordernde Firma Gebr. Budde hier zu 6940 Mark (Kostenanschlag 9140 Mark), Los 2 an die Firma C. Koller hier zu 6327 Mark (Kostenanschlag 11400 Mark),
c) die Schreinerarbeiten (Kuhboden-Beisel) für die Neubauten der Kleinwohnhaus-siedlung an der Koblstraße, Los 1 an die Firma B. Veder von hier zu 6172,60 Mark (Kostenanschlag 6200 Mark), Los 2 an die Mindestfordernde Firma Gebr. Budde von hier zu 994,05 Mark (Kostenanschlag 10300 Mark), Los 3 an die Mindestfordernde Firma Th. Venn zu 7749 Mark (Kostenanschlag 7930 Mark),
d) die Dachdeckerarbeiten (Beisel) für die Neubauten der Kleinwohnhaus-siedlung an der Koblstraße, Los 1 an die Mindestfordernde Firma B. P. Herritter, hier zu 563,35 Mark (Kostenanschlag 5596 Mark), Los 2 an die Mindestfordernde Firma B. P. Herritter, hier zu 12282,40 Mark (Kostenanschlag 11960 Mark),
e) die Schreinerarbeiten (Kestime-Beisel, Los 1) für die Neubauten der Kleinwohnhaus-siedlung an der Koblstraße an die Mindestfordernde Firma Th. Venn, hier zu 4063 Mark (Kostenanschlag 4320 Mark).

Straßen- und Baufluchtlinie an der südwestlichen Ecke der Morianstraße und der Straße Hofkamp.

Die Stadtverordnetenversammlung hat am 23. Januar 1914 die Straßen- und Baufluchtlinien für die Morianstraße zwischen Grabenstraße und Hofkamp festgelegt. Gegen die Festlegung des Planes haben zwei Anlieger Einspruch erhoben. Die Einsprüche richteten sich gegen die Aufhebung der Gemarkung an den Grundstücken Morianstraße 16 und 18 (Ecke Hofkamp) und Nr. 20 (Ecke Heubusch). Mit Rücksicht darauf, daß neuerdings von einer Straßenbahngesellschaft in Erwägung gezogen ist, durch die Morianstraße und den Hofkamp eine neue Straßenbahnlinie zu legen, empfahl die Verwaltung, den Einsprüchen zum Teil stattzugeben und beantragte, an Stelle der an der südwestlichen Ecke der Morianstraße und der Straße Hofkamp vorgesehenen rechtswidrigen Ecke eine Eckabrundung festzusetzen. Bei einer Abgenehmigung durch den Bezirksausschuß hat die Verwaltung um die Ermächtigung, gegen dessen Entscheidung die gesetzlichen Rechtsmittel einzulegen. Die Versammlung erteilte die Ermächtigung.

Straßen-, Bauflucht- und Höhenlinien für eine Straßen- und Trepperverbindung zwischen der Dorotheenstraße und der Brillerstraße.

Es ist in Aussicht genommen, auf dem zwischen der Dorotheenstraße und der Brillerstraße gelegenen Grundstücke der Erben Bernhard Jung das Oberzeugum und das Lagerum-Bau zu errichten. Die Erben Jung haben der Stadt das Grundstück zum Kauf angeboten unter der Bedingung, daß der Ankauf als nicht geschehen gilt, wenn nicht innerhalb dreier Monate das Grundstück durch Abzinsungsfestlegung von der Dorotheenstraße aus zugänglich gemacht wird. Von dem Tiefbauamt ist ein Projekt aufgestellt worden, das zwischen der Dorotheenstraße und der Brillerstraße eine 6,50 bis 10 Meter breite Straße mit einer anschließenden Trepperverbindung von 3 Meter Breite vorsieht.

Stadtverordn. Wolff schlug vor, die Straße nicht in der von der Verwaltung vorgeschlagenen Weise, sondern in die Otterbühnenstraße einmünden zu lassen. Die vorgeschlagene Einmündung bringe die Verbindung der Straße unmittelbar vor dem Doppelseite der Straßenbahn. Bei der zu erwartenden starken Freilegung der Straße und Treppendurch das Lagerum und Oberzeugum entständen schwere Gefahren. Bei seinem Vorschlage seien die Höhenverhältnisse nicht viel ungünstiger als bei den Anträgen der Stadtverwaltung.

Beigeordneter Pfäfersch erwiderte, daß die Frage auch geprüft worden sei, daß die Verwaltung zu ihrem Antrage aber mit Rücksicht auf die besseren Höhenverhältnisse gekommen sei. Es könne ja in Erwägung gezogen werden und vielleicht auch praktisch später in der zweiten Anlage ausgeführt werden.

Stadtverordneter Wolff sah nicht ein, weshalb man doppelte Kosten verursachen wolle, und blieb bei seinem Vorschlage.

Die Vorlage wurde infolgedessen an die Baukommission zurückverwiesen.

Die Beschlusseinführung über den Antrag von B. Uhde auf Festlegung von Straßen-, Bauflucht- und Höhenlinien für eine Straße von der Medelstraße im Zuge des zum Bismarckturn führenden Weges und den

Ausbau dieser Straße durch die Stadt wurde verlagert, weil der Unternehmer Bedenken gegen den Vertragsschluss hatte, den die Stadt ihm vorgelegt hatte.

Das am 12. Mai 1914 beschlossene

Cristatut über die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten von Straßen- und Bürgersteigregulierungen

ist vom Bezirksausschuß mit der Maßgabe genehmigt worden, daß im Paragraphen 7 als zweiter Absatz folgender Wortlaut über die Rechtsmittelbelehrung aufgenommen wird:

„Den Abgabepflichtigen steht gegen die Heranziehung zu den Beiträgen der Einspruch zu. Das Rechtsmittel ist binnen einer Frist von vier Wochen bei dem Gemeindevorstand einzulegen. Über den Einspruch beschließt der Gemeindevorstand. Gegen den Beschluß steht dem Pflichtigen binnen zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren bei dem Bezirksausschuß offen.“

Das Stadtverordnetenkollegium beschloß demgemäß.

Einrichtung zweier Sparkassen-Nebenstellen in Verbindung mit Steuer-Geheften.

Die Stadtverwaltung und die Verwaltung der städtischen Sparkasse erließen gemäß Paragraph 7 der Sparkassenordnung um Zustimmung zu der beantragten Einrichtung je einer Sparkassen-Nebenstelle in Sonnborn und auf dem Hahnenberg. Mittel sind im Haushaltsplan für 1914 vorgesehen. Mit den Sparkassen-Nebenstellen sollen verbunden werden zwei Steuer-Geheften. An den Gesamtkosten sollen sich beteiligen die Sparkasse mit zwei Dritteln, die Stadtverwaltung mit einem Drittel. Die Stadtverwaltung würde beizutragen haben nach dem vorliegenden Kostenanschlag 1. an einmaligen Kosten rund 350 Mark, 2. an laufenden Kosten für den Rest des laufenden Rechnungsjahres (in der Annahme, daß die Eröffnung des Betriebes zum 1. Oktober ds. Js. erfolgen kann) rund 1250 Mark, zusammen rund 1600 Mark. Neue Beamte sind nicht erforderlich, weil man infolge der Beibehaltung der Registrierkassen mit dem jetzigen Beamtenpersonal auskommen kann. Auch Geldtransporte werden nicht eintreten, da die Einzahlungen der Nebenstellen bei den dortigen Postämtern auf Postcheckkonten erfolgen und so an die Hauptstelle überwiesen werden. Die Stadtverordneten genehmigten die Vorlage ohne Diskussion und stellten den geforderten Betrag zur Verfügung.

Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen den Gleisen der elektrischen Straßenbahn Barmen-Elberfeld aus Anlaß des Baues der Linie nach Wiedenerhäusern.

Die Verwaltung beantragte, die Stadtverordnetenversammlung wolle Beschluß darüber fassen, welches der drei nachstehend bezeichneten Projekte zur Verbindung der beiden Strecken der elektrischen Straßenbahn Barmen-Elberfeld aus Anlaß des Baues der Linie nach Wiedenerhäusern zur Ausführung kommen soll:

a) Verbindung von der Hofaue durch Koll, Morianstraße; Kostenanschlag 36500 Mark.
b) Verbindung vom Altenmarkt durch Rippdorf, Koll, Morianstraße; Kostenanschlag 33800 Mark.
c) Verbindung vom Mauerchen durch Wall, Straße am Neumarkt; Kostenanschlag 33500 Mark.

Die Eisenbahnkommission stellte der Stadtverordnetenversammlung die Entscheidung anheim. Die Verwaltung bemerkte hierzu, daß die Vor- und

Nachteile der drei Projekte bereits in der Denkschrift vom 24. März 1914 dargelegt worden sind und als zweifelhafte Verbindung danach die über den Wall und Neumarkt bezeichnet werden müßte, die unter anderen Vorteilen auch die günstigste Aufstellungsmöglichkeit für einen Standwagen am Neumarkt bietet.

Gegen die Verbindung Rippdorf-Koll-Marianstraße sei in der Eisenbahnkommission vor allen Dingen geltend gemacht worden, daß das an sich schmale Rippdorf noch mehr belastet werde und die Weiche am Altenmarkt den Verkehr sehr stören dürfte. Bedenken seien nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Die zweite Verbindung von der Hofaue über den Koll zur Marianstraße habe den großen Nachteil, daß, wenn das Trottoir an der Einführungsstelle vom Koll nach der Hofaue nicht stark beschritten und das Geleise ganz rechts herübergelegt werde, es vor die großen Geschäftshäuser und vor Grundstücke komme, die der Stadt gehörten, so daß das Ent- und Beladen sehr stark behindert, wenn nicht gar unmöglich gemacht werde. Bei der dritten Verbindung über den Wall brauche nur auf dem östlichen Geleise die dritte Schiene hinzugelegt zu werden. Allerdings müßte dann eine neue Kurve an der Einmündung vom Mauerchen nach dem Wall und am Kaiser-Friedrich-Denkmal eingelegt werden, aber diese Verbindung habe den Vorteil, daß am Neumarkt am Kaiser-Friedrich-Denkmal ein Ruhepunkt für die Bahn geschaffen werde. Die Verwaltung habe die letzte Verbindung für die günstigste. Die Kosten für alle Verbindungen seien annähernd gleich hoch, trafen aber auch die Stadt nicht, sondern müßten von den Unternehmern getragen werden.

Stadtverordneter Künne hielt es für richtiger, wenn die Beratung der verschiedenen Verbindungsmöglichkeiten noch einmal der Eisenbahnkommission überwiesen werde. Alle drei Verbindungen hätten Vorteile und Nachteile, und es werde eine Einigung im Kollegium wohl nicht ohne weiteres zu erzielen sein.

Stadtverordneter Lüttringhaus warnte davor, am Mauerchen und Wall, wo schon jetzt ein außerordentlicher Verkehr herrsche, noch eine dritte Straßenbahnverbindung zu schaffen.

Stadtverordn. Dr. Graf verwies auf das vierte Projekt, der Durchführung der Wagen bis zur Wupperstraße. Dort brauchen gar keine neuen Geleise gelegt zu werden. Es sei dort ja auch schon eine kleine Ausweichstation für die Linie Wupperstraße—Zoologischer Garten für den Sonntagsverkehr vorhanden. Augenblicklich könne er nicht sagen, ob er dieses Projekt für wesentlich besser halte.

Beigeordneter Bleffinger: Die Eisenbahnkommission hat die Sache sehr eingehend beraten, ist aber zu einem endgültigen Entschluß nicht gekommen, hat vielmehr die Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung anheimgestellt. Neue Momente seien nicht vorhanden. Gegen das letzte Projekt spricht, daß eine Anzahl Wagenkilometer nutzlos verfahren würde und dadurch eine unnötige Belastung eintrete. Das Herr Lüttringhaus gesagt habe, sei richtig. Aber es sei zu berücksichtigen, daß nur ein Halbstundenverkehr in Betracht komme und keine solche Belastung eintrete, daß dadurch eine Schädigung am Wall eintreten würde. Das Projekt habe aber den Vorteil, daß die Fahrgäste mit der Bahn direkt dahin

**Sensationell
billiger
Verkauf!**

Weiße Blusen Batist, Voile etc.		
Serie I	Serie II	Serie III
4.90	5.90	7.90

Weiße Kleider la Stoffe u. Stickereien		
Serie I	Serie II	Serie III
3.90	5.90	8.90

Kostüme für junge Damen, farbig u. weiß		
Serie I	Serie II	Serie III
9.90	12.90	18.90

Sport-Kostüm-Röcke Wolle und Waschstoffe		
Serie I	Serie II	
3.90	8.90	

Mädchen-Kleider Waschstoff		
Serie I	Serie II	Serie III
2.90	4.90	6.90
Wolle, uni und gemustert		
Serie I	Serie II	Serie III
4.90	7.90	9.90

Knaben-Anzüge Waschstoff		
Serie I	Serie II	Serie III
1.65	2.20	3.90
Wollstoff, la Qualität		
Serie I	Serie II	Serie III
4.90	6.90	9.90

Einzelne Schürzen, Sweater, Capes, Knabenblusen, Mäntel, Paletots, Kinder- und Baby-Wäsche jetzt weit unter Preis.

Charlotte Kaufmann
Herzogstraße 42 ELBERFELD Kaiserstraße 43
Spezial-Geschäft für Knaben- und Mädchen-Garderobe.

Es kommen nur meine bewährten guten, regulären Lagerqualitäten zum Verkauf.

gebracht werden, wozu wir sie haben wollen: ins Zentrum, nach dem Ball. Von einer nochmaligen Beratung in der Eisenbahnkommission kann ich mir nichts versprechen.

Stadtvorordner Ungemach meinte, daß die von Dr. Graj angeregte Verbindung noch einmal in der Eisenbahnkommission besprochen werden könne. Man könne die von den Wagen bis dahin zurückgelegte Strecke nicht als nutzlos betrachten. Es könne doch eine rentable Strecke werden.

Der Antrag stummte auf nochmalige Beratung in der Eisenbahnkommission wurde danach mit großer Mehrheit angenommen.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung wurde über folgende Interpellation verhandelt: Welche Schritte hat der Herr Oberbürgermeister bezüglich der

Ausfertigung der Kellner im Katsellier unternehmen?

Beigeordneter Holz erklärte sich bereit, die Interpellation zu beantworten. Stadtvorordner Hoffmann wies zur Einleitung seiner längeren Ausführungen auf den schweren Verstoß der Kellner hin und ging des näheren auf deren Disziplin mit dem Vagabund des Katselliers sowie auf von den Kellner-Organisationen veranstaltete Versammlungen ein. Als er dann von der „Gemeinschaftskultur“ in städtischen Betrieben sprach, erhob sich im Kollegium vielstimmiger Widerspruch dagegen, daß ein städtischer Betrieb in Frage komme, und Stadtvorordner Ungemach beantragte, die Angelegenheit in die geheime Sitzung zu verweisen. Als Stadtvorordner Hoffmann weiter reden wollte, entzog ihm der Vorsitzende das Wort. Eine längere Geschäftsordnungsdebatte schloß sich an. Stadtvorordner Hoffmann protestierte dagegen, daß man ihn bei der Erörterung von Fragen städtischer Betriebe mundtot machen wolle.

Stadtvorordner Ungemach: Nachdem der Stadtvorordner Hoffmann sich in solch breiter Weise über die angeblichen Vorgänge geäußert hat, glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, daß es auf die Dauer nicht geht, daß Privatbetriebe von Seiten einer Partei derartig hier erörtert werden. Welche Konsequenzen könnte das nach sich ziehen?

Stadtvorordner Abendroth würde bedauern, wenn die Angelegenheit, nachdem Stadtvorordner Hoffmann sie in so breiter Weise besprochen hat, in die geheime Sitzung verwiesen würde, obgleich das die Gegenseite zu Wort kommen wäre. Bezüglich der Frage, ob solche Erörterungen auch in Zukunft im Kollegium stattfinden sollten, dachte sich seine Ansicht mit der Ungemach. Es sei nicht angängig, in öffentlicher Sitzung die Verhältnisse eines Privatbetriebes zu erörtern. Und der Katsellier sei ein Privatbetrieb.

Stadtvorordner Hoffmann verwies darauf, daß die Stadt mit dem Vagabund ein Vertragsverhältnis habe, auf Grund dessen dieser der Stadt gegenüber Verpflichtungen habe. Das Kollegium habe auch ein Interesse daran, daß der Betrieb vorwärts komme. Infolgedessen müsse die Möglichkeit gegeben werden, daß das Stadtvorordnerkollegium dazu Stellung nehmen. Wichtig wäre es, wenn der Oberbürgermeister ein Schiedsrichteramts bilde, wie es Oberbürgermeister Dr. Hartmann in Bremen schon so oft mit Erfolg getan habe.

Stadtvorordner Ungemach verlangte eine prinzipielle Entscheidung darüber, daß derartige Erörterungen über Privatbetriebe in Zukunft im Kollegium nicht mehr zugelassen werden sollten.

Beigeordneter Holz bemerkte, daß die Ausführungen des Stadtvorordner Hoffmann zugehört habe, da dieser sich verhältnismäßig objektiv geäußert habe. Als Hoffmann dazu übergegangen sei, auf die persönlichen geschäftlichen Verhältnisse einzugehen, habe er (der Vorsitzende) die Absicht gehabt, Herrn Hoffmann das Wort zu entziehen und die Versammlung entscheiden zu lassen. Die Verwaltung habe zu den Anschuldigungen, die gegen den Vagabund des Katselliers erhoben worden wären, noch keine Stellung nehmen können, weil sie noch nicht festgestellt. Auf die einseitigen Ausführungen des Stadtvorordner Hoffmann habe sich der Oberbürgermeister nicht fügen können. Er müsse verstanden, den Tatbestand objektiv festzustellen. Dies könne am zweckmäßigsten gerichtlich geschehen, und eine solche gerichtliche Feststellung habe bevor, da der Vagabund des Katselliers in einem Falle Strafantrag gestellt habe und infolgedessen auch die übrigen Fälle zur Erörterung kämen. Dabei werde sich ergeben, was wahr sei und was nicht. Nach dem, was die Verwaltung bereits festgestellt habe, scheint es, als ob recht wenig von dem bis jetzt Bedaupteten wahr sei. Durch Zwischenrufe habe das Kollegium schon die Ansicht zu erkennen gegeben, daß es sich hier um einen Privatbetrieb handele. Der Katsellier sei verpachtet, und bezüglich der Verhältnisse des Vagabund zur Stadt komme lediglich der Pachtervertrag in Frage. Der Oberbürgermeister wolle die Entscheidung des Gerichts abwarten, und wenn danach etwas an dem Verhalten des Vagabund des Katselliers auszuweisen sein sollte, die Entscheidung des Stadtvorordnerkollegiums einholen. Der Oberbürgermeister sei zur Vermittlung angeregt. Er könne darauf nur eingehen, wenn beide Parteien damit einverstanden seien. Der Vagabund des Katselliers habe aber erklärt, nicht in der Lage zu sein, darauf einzugehen, da er Strafantrag gestellt habe.

Stadtvorordner Friederich: Man kann nur das Bedauern ausdrücken, daß die Verwaltung ihre Erklärungen nicht sofort abgegeben hat, bevor Stadtvorordner Hoffmann seine Ausführungen machen konnte. Daß hier Ausführungen

gemacht werden können, die in Privatbetriebe eingreifen, muß nicht uns heute, sondern für alle Zukunft verhindert werden. Man sollte sich fragen, wenn Verhältnisse in Privatbetrieben hier verhandelt werden? Die Verwaltung mußte es vermeiden, hier solche Interpellationen zuzulassen.

Beigeordneter Holz: Dann müßte die Geschäftsordnung geändert werden. Nach der Geschäftsordnung bleibt der Stadtvorordner nichts anderes übrig, als zu erklären, daß sie bereit ist, die Interpellation zu beantworten und danach dem Interpellanten das Wort zur Begründung zu erteilen. Vielleicht ist es aber möglich, daß die Stadtvorordnung das Stadtvorordnerkollegium vorher befragt, wenn Privatpersonen und Privatbetriebe zur Verhandlung kommen.

Stadtvorordner Dr. Haupt regte an, zu erwägen, ob derartige Interpellationen, wenn eine Äußerung darüber stattfinden mußte, nicht von vornherein in die nichtöffentliche Sitzung verwiesen werden könnten.

Stadtvorordner Friederich: Die Verwaltung hätte das Stadtvorordnerkollegium befragen können, ob über die Angelegenheit nicht in geheimer Sitzung verhandelt werden sollte. Wenn die Geschäftsordnung die vom Vorsitzenden dargestellte Fülle aufweist, muß diese Fülle durch Änderung der Geschäftsordnung ausgefüllt werden.

Stadtvorordner Hoffmann verwahrte sich dagegen, daß er etwa Mißbrauch mit der Geschäftsordnung getrieben habe. Es handle sich bei dieser Angelegenheit um eine Sache, die in der Öffentlichkeit in Versammlungen und der Presse (der sozialdemokratischen) wiederholt behandelt worden sei.

Nachdem noch Beigeordneter Holz seiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben hatte, daß man einen prinzipiellen Beschluß wohl nicht fassen könne, und vom Stadtvorordner Hoffmann die Erklärung abgegeben worden war, daß er mit seinen Ausführungen fertig sei, wurde die Erörterung für erledigt erklärt und damit die öffentliche Sitzung geschlossen.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurden gewählt:

- a) Richard Veißel, Wilhelm Vogel und Peter König sen. als Sachverständige zur Abschätzung der als Straßenland abzutretenden Bodenflächen (Wiederwahl);
- b) Wilhelm Pfannkuchen, vorm Eichholz, als Mitglied der Kommission zur Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbeurteilung;
- c) Wilhelm Kirtten als Sachverständiger zur Abschätzung der bei Truppenübungen entstehenden Kursschäden;
- d) Ernst Lucas als Mitglied der Kommission zur Förderung des Kleinwohnungsbaus;
- e) Jnl. Heinz, Gerlich, Kampstraße 14, als Mitglied der Gesundheitsunterkommission für den sechsten Armeebezirk.

Sodann wurden übertragen:

- 1. Für die Kleinwohnungsausfiedlung an der Kollstraße:
- a) Los 1 — Kessler, Leisel — an die Firma Joh. Schaub, hier, zu 5096,55 Mark;
- b) Los 2 und 3 — Kessler, Leisel — an die Firma Otto Schmidt, hier, zu 8333,21 Mark bezw. 6371,32 Mark;
- c) Los 1 — Klempnerarbeiten, Leisel — an die Firma Rich. Hartkopf, hier, zu 1020,35 Mark;
- d) Los 3 — Dachdeckerarbeiten, Leisel — an die Firma Gebr. Müller, hier, zu 8368,66 Mark;

- 2. Für den Neubau des Schlaf- und Viehhofes:
- a) die Lieferung der Vieh- und Futtermittelwagen an die Firma Bus & Leig in Mannheim-Meinau zu 6830 Mark;
- b) die Steinholzfuhböden an die Niederdeutsche Steinholzfuhindustrie C. Conrads & M. b. H. in Arelsdorf zu 4157 Mark.

Ferner wurde beschlossen, das Grundstück Morianstraße 16/18 (Restaurations am Anker) an die Geheule Bernh. Tauch in Düsseldorf unter nächsten Bedingungen in Erdbau zu veräußern.

Dem Konseratorium Pothhof-Zimmermann wurde zum Betrieb einer

„Städtischen Theaterchorschule“, mit der Verpflichtung, den Chor ständig dem Stadttheater als Verstärkung zur Verfügung zu stellen, eine Beihilfe von 300 Mark gewährt.

Stadtvorordner Hoffmann meinte, daß die Stadtvorordnerkollegium die Angelegenheit in die geheime Sitzung verweisen würde, obgleich das die Gegenseite zu Wort kommen wäre.

Stadtvorordner Ungemach meinte, daß die von Dr. Graj angeregte Verbindung noch einmal in der Eisenbahnkommission besprochen werden könne.

Der Antrag stummte auf nochmalige Beratung in der Eisenbahnkommission wurde danach mit großer Mehrheit angenommen.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung wurde über folgende Interpellation verhandelt: Welche Schritte hat der Herr Oberbürgermeister bezüglich der

Ausfertigung der Kellner im Katsellier unternehmen?

Beigeordneter Holz erklärte sich bereit, die Interpellation zu beantworten. Stadtvorordner Hoffmann wies zur Einleitung seiner längeren Ausführungen auf den schweren Verstoß der Kellner hin und ging des näheren auf deren Disziplin mit dem Vagabund des Katselliers sowie auf von den Kellner-Organisationen veranstaltete Versammlungen ein.

Als er dann von der „Gemeinschaftskultur“ in städtischen Betrieben sprach, erhob sich im Kollegium vielstimmiger Widerspruch dagegen, daß ein städtischer Betrieb in Frage komme, und Stadtvorordner Ungemach beantragte, die Angelegenheit in die geheime Sitzung zu verweisen.

Als Stadtvorordner Hoffmann weiter reden wollte, entzog ihm der Vorsitzende das Wort. Eine längere Geschäftsordnungsdebatte schloß sich an. Stadtvorordner Hoffmann protestierte dagegen, daß man ihn bei der Erörterung von Fragen städtischer Betriebe mundtot machen wolle.

Stadtvorordner Ungemach: Nachdem der Stadtvorordner Hoffmann sich in solch breiter Weise über die angeblichen Vorgänge geäußert hat, glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, daß es auf die Dauer nicht geht, daß Privatbetriebe von Seiten einer Partei derartig hier erörtert werden. Welche Konsequenzen könnte das nach sich ziehen?

Stadtvorordner Abendroth würde bedauern, wenn die Angelegenheit, nachdem Stadtvorordner Hoffmann sie in so breiter Weise besprochen hat, in die geheime Sitzung verwiesen würde, obgleich das die Gegenseite zu Wort kommen wäre.

Stadtvorordner Hoffmann verwies darauf, daß die Stadt mit dem Vagabund ein Vertragsverhältnis habe, auf Grund dessen dieser der Stadt gegenüber Verpflichtungen habe. Das Kollegium habe auch ein Interesse daran, daß der Betrieb vorwärts komme.

Infolgedessen müsse die Möglichkeit gegeben werden, daß das Stadtvorordnerkollegium dazu Stellung nehmen. Wichtig wäre es, wenn der Oberbürgermeister ein Schiedsrichteramts bilde, wie es Oberbürgermeister Dr. Hartmann in Bremen schon so oft mit Erfolg getan habe.

Stadtvorordner Ungemach verlangte eine prinzipielle Entscheidung darüber, daß derartige Erörterungen über Privatbetriebe in Zukunft im Kollegium nicht mehr zugelassen werden sollten.

Beigeordneter Holz bemerkte, daß die Ausführungen des Stadtvorordner Hoffmann zugehört habe, da dieser sich verhältnismäßig objektiv geäußert habe.

Als Hoffmann dazu übergegangen sei, auf die persönlichen geschäftlichen Verhältnisse einzugehen, habe er (der Vorsitzende) die Absicht gehabt, Herrn Hoffmann das Wort zu entziehen und die Versammlung entscheiden zu lassen.

Die Verwaltung habe zu den Anschuldigungen, die gegen den Vagabund des Katselliers erhoben worden wären, noch keine Stellung nehmen können, weil sie noch nicht festgestellt. Auf die einseitigen Ausführungen des Stadtvorordner Hoffmann habe sich der Oberbürgermeister nicht fügen können.

Er müsse verstanden, den Tatbestand objektiv festzustellen. Dies könne am zweckmäßigsten gerichtlich geschehen, und eine solche gerichtliche Feststellung habe bevor, da der Vagabund des Katselliers in einem Falle Strafantrag gestellt habe und infolgedessen auch die übrigen Fälle zur Erörterung kämen.

Dabei werde sich ergeben, was wahr sei und was nicht. Nach dem, was die Verwaltung bereits festgestellt habe, scheint es, als ob recht wenig von dem bis jetzt Bedaupteten wahr sei. Durch Zwischenrufe habe das Kollegium schon die Ansicht zu erkennen gegeben, daß es sich hier um einen Privatbetrieb handele.

Der Katsellier sei verpachtet, und bezüglich der Verhältnisse des Vagabund zur Stadt komme lediglich der Pachtervertrag in Frage. Der Oberbürgermeister wolle die Entscheidung des Gerichts abwarten, und wenn danach etwas an dem Verhalten des Vagabund des Katselliers auszuweisen sein sollte, die Entscheidung des Stadtvorordnerkollegiums einholen.

Der Oberbürgermeister sei zur Vermittlung angeregt. Er könne darauf nur eingehen, wenn beide Parteien damit einverstanden seien. Der Vagabund des Katselliers habe aber erklärt, nicht in der Lage zu sein, darauf einzugehen, da er Strafantrag gestellt habe.

Stadtvorordner Friederich: Man kann nur das Bedauern ausdrücken, daß die Verwaltung ihre Erklärungen nicht sofort abgegeben hat, bevor Stadtvorordner Hoffmann seine Ausführungen machen konnte. Daß hier Ausführungen

gemacht werden können, die in Privatbetriebe eingreifen, muß nicht uns heute, sondern für alle Zukunft verhindert werden. Man sollte sich fragen, wenn Verhältnisse in Privatbetrieben hier verhandelt werden? Die Verwaltung mußte es vermeiden, hier solche Interpellationen zuzulassen.

Beigeordneter Holz: Dann müßte die Geschäftsordnung geändert werden. Nach der Geschäftsordnung bleibt der Stadtvorordner nichts anderes übrig, als zu erklären, daß sie bereit ist, die Interpellation zu beantworten und danach dem Interpellanten das Wort zur Begründung zu erteilen. Vielleicht ist es aber möglich, daß die Stadtvorordnung das Stadtvorordnerkollegium vorher befragt, wenn Privatpersonen und Privatbetriebe zur Verhandlung kommen.

Stadtvorordner Dr. Haupt regte an, zu erwägen, ob derartige Interpellationen, wenn eine Äußerung darüber stattfinden mußte, nicht von vornherein in die nichtöffentliche Sitzung verwiesen werden könnten.

Stadtvorordner Friederich: Die Verwaltung hätte das Stadtvorordnerkollegium befragen können, ob über die Angelegenheit nicht in geheimer Sitzung verhandelt werden sollte. Wenn die Geschäftsordnung die vom Vorsitzenden dargestellte Fülle aufweist, muß diese Fülle durch Änderung der Geschäftsordnung ausgefüllt werden.

Stadtvorordner Hoffmann verwahrte sich dagegen, daß er etwa Mißbrauch mit der Geschäftsordnung getrieben habe. Es handle sich bei dieser Angelegenheit um eine Sache, die in der Öffentlichkeit in Versammlungen und der Presse (der sozialdemokratischen) wiederholt behandelt worden sei.

Nachdem noch Beigeordneter Holz seiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben hatte, daß man einen prinzipiellen Beschluß wohl nicht fassen könne, und vom Stadtvorordner Hoffmann die Erklärung abgegeben worden war, daß er mit seinen Ausführungen fertig sei, wurde die Erörterung für erledigt erklärt und damit die öffentliche Sitzung geschlossen.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurden gewählt:

- a) Richard Veißel, Wilhelm Vogel und Peter König sen. als Sachverständige zur Abschätzung der als Straßenland abzutretenden Bodenflächen (Wiederwahl);
- b) Wilhelm Pfannkuchen, vorm Eichholz, als Mitglied der Kommission zur Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbeurteilung;
- c) Wilhelm Kirtten als Sachverständiger zur Abschätzung der bei Truppenübungen entstehenden Kursschäden;
- d) Ernst Lucas als Mitglied der Kommission zur Förderung des Kleinwohnungsbaus;
- e) Jnl. Heinz, Gerlich, Kampstraße 14, als Mitglied der Gesundheitsunterkommission für den sechsten Armeebezirk.

Sodann wurden übertragen:

- 1. Für die Kleinwohnungsausfiedlung an der Kollstraße:
- a) Los 1 — Kessler, Leisel — an die Firma Joh. Schaub, hier, zu 5096,55 Mark;
- b) Los 2 und 3 — Kessler, Leisel — an die Firma Otto Schmidt, hier, zu 8333,21 Mark bezw. 6371,32 Mark;
- c) Los 1 — Klempnerarbeiten, Leisel — an die Firma Rich. Hartkopf, hier, zu 1020,35 Mark;
- d) Los 3 — Dachdeckerarbeiten, Leisel — an die Firma Gebr. Müller, hier, zu 8368,66 Mark;

- 2. Für den Neubau des Schlaf- und Viehhofes:
- a) die Lieferung der Vieh- und Futtermittelwagen an die Firma Bus & Leig in Mannheim-Meinau zu 6830 Mark;
- b) die Steinholzfuhböden an die Niederdeutsche Steinholzfuhindustrie C. Conrads & M. b. H. in Arelsdorf zu 4157 Mark.

Ferner wurde beschlossen, das Grundstück Morianstraße 16/18 (Restaurations am Anker) an die Geheule Bernh. Tauch in Düsseldorf unter nächsten Bedingungen in Erdbau zu veräußern.

Dem Konseratorium Pothhof-Zimmermann wurde zum Betrieb einer

„Städtischen Theaterchorschule“, mit der Verpflichtung, den Chor ständig dem Stadttheater als Verstärkung zur Verfügung zu stellen, eine Beihilfe von 300 Mark gewährt.

Stadtvorordner Hoffmann meinte, daß die Stadtvorordnerkollegium die Angelegenheit in die geheime Sitzung verweisen würde, obgleich das die Gegenseite zu Wort kommen wäre.

Stadtvorordner Ungemach meinte, daß die von Dr. Graj angeregte Verbindung noch einmal in der Eisenbahnkommission besprochen werden könne.

Der Antrag stummte auf nochmalige Beratung in der Eisenbahnkommission wurde danach mit großer Mehrheit angenommen.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung wurde über folgende Interpellation verhandelt: Welche Schritte hat der Herr Oberbürgermeister bezüglich der

Ausfertigung der Kellner im Katsellier unternehmen?

Beigeordneter Holz erklärte sich bereit, die Interpellation zu beantworten. Stadtvorordner Hoffmann wies zur Einleitung seiner längeren Ausführungen auf den schweren Verstoß der Kellner hin und ging des näheren auf deren Disziplin mit dem Vagabund des Katselliers sowie auf von den Kellner-Organisationen veranstaltete Versammlungen ein.

Als er dann von der „Gemeinschaftskultur“ in städtischen Betrieben sprach, erhob sich im Kollegium vielstimmiger Widerspruch dagegen, daß ein städtischer Betrieb in Frage komme, und Stadtvorordner Ungemach beantragte, die Angelegenheit in die geheime Sitzung zu verweisen.

Als Stadtvorordner Hoffmann weiter reden wollte, entzog ihm der Vorsitzende das Wort. Eine längere Geschäftsordnungsdebatte schloß sich an. Stadtvorordner Hoffmann protestierte dagegen, daß man ihn bei der Erörterung von Fragen städtischer Betriebe mundtot machen wolle.

Stadtvorordner Ungemach: Nachdem der Stadtvorordner Hoffmann sich in solch breiter Weise über die angeblichen Vorgänge geäußert hat, glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, daß es auf die Dauer nicht geht, daß Privatbetriebe von Seiten einer Partei derartig hier erörtert werden. Welche Konsequenzen könnte das nach sich ziehen?

Stadtvorordner Abendroth würde bedauern, wenn die Angelegenheit, nachdem Stadtvorordner Hoffmann sie in so breiter Weise besprochen hat, in die geheime Sitzung verwiesen würde, obgleich das die Gegenseite zu Wort kommen wäre.

Stadtvorordner Hoffmann verwies darauf, daß die Stadt mit dem Vagabund ein Vertragsverhältnis habe, auf Grund dessen dieser der Stadt gegenüber Verpflichtungen habe. Das Kollegium habe auch ein Interesse daran, daß der Betrieb vorwärts komme.

Infolgedessen müsse die Möglichkeit gegeben werden, daß das Stadtvorordnerkollegium dazu Stellung nehmen. Wichtig wäre es, wenn der Oberbürgermeister ein Schiedsrichteramts bilde, wie es Oberbürgermeister Dr. Hartmann in Bremen schon so oft mit Erfolg getan habe.

Stadtvorordner Ungemach verlangte eine prinzipielle Entscheidung darüber, daß derartige Erörterungen über Privatbetriebe in Zukunft im Kollegium nicht mehr zugelassen werden sollten.

Beigeordneter Holz bemerkte, daß die Ausführungen des Stadtvorordner Hoffmann zugehört habe, da dieser sich verhältnismäßig objektiv geäußert habe.

Als Hoffmann dazu übergegangen sei, auf die persönlichen geschäftlichen Verhältnisse einzugehen, habe er (der Vorsitzende) die Absicht gehabt, Herrn Hoffmann das Wort zu entziehen und die Versammlung entscheiden zu lassen.

Die Verwaltung habe zu den Anschuldigungen, die gegen den Vagabund des Katselliers erhoben worden wären, noch keine Stellung nehmen können, weil sie noch nicht festgestellt. Auf die einseitigen Ausführungen des Stadtvorordner Hoffmann habe sich der Oberbürgermeister nicht fügen können.

Er müsse verstanden, den Tatbestand objektiv festzustellen. Dies könne am zweckmäßigsten gerichtlich geschehen, und eine solche gerichtliche Feststellung habe bevor, da der Vagabund des Katselliers in einem Falle Strafantrag gestellt habe und infolgedessen auch die übrigen Fälle zur Erörterung kämen.

Dabei werde sich ergeben, was wahr sei und was nicht. Nach dem, was die Verwaltung bereits festgestellt habe, scheint es, als ob recht wenig von dem bis jetzt Bedaupteten wahr sei. Durch Zwischenrufe habe das Kollegium schon die Ansicht zu erkennen gegeben, daß es sich hier um einen Privatbetrieb handele.

Der Katsellier sei verpachtet, und bezüglich der Verhältnisse des Vagabund zur Stadt komme lediglich der Pachtervertrag in Frage. Der Oberbürgermeister wolle die Entscheidung des Gerichts abwarten, und wenn danach etwas an dem Verhalten des Vagabund des Katselliers auszuweisen sein sollte, die Entscheidung des Stadtvorordnerkollegiums einholen.

Der Oberbürgermeister sei zur Vermittlung angeregt. Er könne darauf nur eingehen, wenn beide Parteien damit einverstanden seien. Der Vagabund des Katselliers habe aber erklärt, nicht in der Lage zu sein, darauf einzugehen, da er Strafantrag gestellt habe.

Stadtvorordner Friederich: Man kann nur das Bedauern ausdrücken, daß die Verwaltung ihre Erklärungen nicht sofort abgegeben hat, bevor Stadtvorordner Hoffmann seine Ausführungen machen konnte. Daß hier Ausführungen

sich bald ein bider Tag; es gab auch nicht eine neue Teller. Gläser und Porzellan waren bis ins 18. Jahrhundert eine Seltenheit. Als der Reichtum der Tischler und Zeremonien war es meist schlecht bestellt. Und so können wir uns nur glücklich preisen, daß wir nicht an der Tafel unserer Vorfahren zu sitzen brauchen.

Gerichtssaal.

Nachdruck verboten.

Elberfeld, 8. Juli. Zu unrecht verurteilt. Die Strafkammer verurteilte gegen den Bismarck Albert B. aus Bismarck. Gegen B. war Anklage erhoben worden wegen einer Reihe Verbrechen nach § 176,3 des Strafgesetzbuchs. Er war seit dem Jahre 1908 bei einem Schnapsbrennereibetrieb in Bismarck, der auch einen größten Viehhof hat, als Viehwärter angestellt. Seit 1910 soll B. häufig Kinder beiderlei Geschlechts, und zwar unter 14 Jahren, in seinen Stall gelockt und sich dort an ihnen vergangen haben. Zu dem Hauptverhandlungstermin waren über 40 Zeugen geladen worden. Nach längerer Verhandlung stellte die volle Jury Unschuld des Angeklagten fest. Er wurde deshalb freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last gelegt.

Ein Paradieshühner.

Offen, 6. Juli. Die Strafkammer verurteilte nach neunmündiger Verhandlung einen gemeinheitschädlichen Paradieshühner, den Agnes Stieg, der in Offen drei Jahre hindurch geldsuchende Wirtinnen im Inhabergebiet und den angrenzenden Provinzen ausbeutete, zu drei Jahren Gefängnis. Dem Angeklagten wurden annähernd 600 Betragsfälle zur Last gelegt. Er ließ sich hohe Vorhänge und Kleiderstoffe zahlen, tat dann aber nichts weiteres in der Paradies- oder Verleumdungsangelegenheit.

Vermischtes.

Über einen Fall von Grenzüberschreitung durch eine französische Militärabteilung berichtet die „Straßb. Post“. Danach überschritt ein Leutnant des französischen 152. Linien-Infanterie-Regiments mit ungefähr 60 Mann in selbstmächtiger Ausrüstung die deutsche Grenze und riefte bis an die französische Abgründe vor, von wo aus man das ganze Rheingebiet und bei günstiger Witterung das strategisch wichtige Gelände bei Reims übersehen kann. Der Leutnant soll seinen Leuten einen längeren Vortrag gehalten haben und dann nach Frankreich zurückgekehrt sein. Bisher ist die Meldung nicht bestätigt worden.

Ein elassischer Soldat beschimpft Deutsche. Vom Bundesratsgericht in Reg. wurde ein elassischer Soldat zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er deutsche Touristen „chens prussiens“ (preussische Hunde) geschimpft hatte. Der Gerichtshof erklärte, derartige Bezeichnungen würden mit aller Strenge entgegengewirkt werden.

Mord und Selbstmord.

Der Bauereigefährte Moschul in Burg bei Regensburg erschloß gestern nach einem Streit seine Mutter und schoß sich dann selbst mit einem Jagdgewehr in den Kopf. Zwischen Moschul und seiner Mutter schwebten Prozesse in Geldangelegenheiten.

Die Seefische.

Sie ist wieder da! An der kalifornischen Küste hat man sie gesehen: ein großes Fisch, schlangenförmig einen Kilometer lang, den Nachen mit grimmigen, spitzen Zähnen gestiert.

Wetterbericht vom 8. Juli.

Beobachtungen der meteorologischen Station Elberfeld.

Juli	Barometer in mm	Thermometer in Grad C.	Thermometer in Grad F.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in Grad C.	Temperatur in Grad F.
7. 2 nachm.	762.8	18.6	65.5	W	Wolke	9.1	57	9.3
7. 9 abds.	764.4	13.0	55.4	NW	1/2, bedeckt	8.8	48	10.0
8. 7 vorm.	766.1	13.7	56.7	SW	3, heiter	9.0	77	—

Höchste Temperatur des gestrigen Tages: 15.6

Niedrigste der vergangenen Nacht: 9.7

Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden: Das Barometer steigt etwas unregelmäßig und bleibt wieder mäßig hoch.

Wetterdienststelle Aachen.

Vorausichtliche Witterung in Westdeutschland am 9. Juli.

Wesentliche Bewölkung, mäßig warm, strichweise Gewitterregen.

Saison-Ausverkauf!!

Hochelegante, aparte Jacken - Kleider, Paletots u. Blusen

50% unter Preis

bis zu

Maß-Anfertigung

jetzt unter Preis.

Alex Koch, Elberfeld, Schloßbleiche Nr. 2, Eing. Café Kram.

Halten Sie sich an das Altbewährte, es ist ja doch immer das Beste!

Saxlehner's Bitterquelle

HUNYADI JÁNOS

Gegen Verstopfung, gestörte Verdauung, Fettleibigkeit, Blutandrang, etc. Genußhnl. Dosis: 1 Wasserglas coll.

Ein Meisterwerk der Natur, wirkt Hunyadi Janos angenehm und mild abführend für jedes Alter

Im Saison-Ausverkauf verkaufen wir ein Quantum

Serie I 12.75

Serie II 15.75

Serie III 19.75

Serie IV 24.75

Elberfeld Wall 34.

Friedrich Hamm & Co.

Barmen Wertherstr. 42.

Der letzte Trumpf.

Roman von Guido Kreuer.

Copyright 1913 by Carl Duncker, Berlin.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Adolf blieb nicht ohne stumm und heftig. Dann nach einer Pause sagte er:

„Jungchen, wir Keris haben am Ende doch nicht den richtigen Schritt von der Sache?“

„Was meinen Sie denn?“

„Mit unserer kleinen Millionäre. Zudem nämlich, daß wir da vielleicht erheblich ins Zeitmaß geraten.“

„Und als Hans Krotendorf schwieg, rühte er mit seinem feigen Knapptopf heraus.“

„Ich hab mir schon überlegt, Jungchen — wollen wir nicht noch schnell meiner Frau ein ehrenvolles Vertrauensvotum geben und ihr den ganzen Kram aufhalsen. Die beiden sind ja ein Herz und eine Seele. Und Frauen unter sich müßten so was immer viel gerissener.“

„Da hob der Draufwahrer in jähem Abwehr den Kopf und sagte fast schroff:

„Lassen Sie nur, Herr Konomierat. Ich hab's mal übernommen und werd es auch durchziehen. Und ich denk mir — vielleicht ist es ganz nicht unbillig und drüber endlich über verschiedene Probleme Klarheit geschaffen wird!“

„Nun — natürlich hatte der Hausherr zu Ehren Hans Krotendorf und Jochen Stord's deutschen Schamwein angefahren und ließ es sich nicht nehmen, nach der Suppe wohlgelesenen Redewendungen den beiden Verlobten in seiner etwas trocken-humoristischen Art seine eigenen, seiner Frau und seiner Freunde feierliche Glückwünsche auszusprechen. Womit ihm die jagdgewaltige Korona am Schluß mehr geräuschvoll als harmonisch abgeklungen schied. Der Garbedragener — unvorsichtiger, wie er sich hatte — hauchte gerührt und schloß mit einem Hoch auf die Sinne und mit der besten Hoffnung, daß über ihrem Bräutigam bis in die fernsten Zeiten der Segen dieses hervorragenden Hauses ruhen möge.“

Es herrschte gleich von Anfang an famose Stimmung bei Tisch, wobei das Menü der Hausfrau gewissermaßen die materielle Basis bildete und die beiden jungen Damen als besonderes Festbesonderer Mangel an Galanterie nicht tadeln. Denn nachdem erst mal die anfängliche gegenseitige Reserve gelassen war, erwiesen sich diese sagenhaften, geräuschvollen Chöre, sonderbarerweise als vollkommene Kavaliere und routinierte Gesellschaftsmenschen, so daß weder Hella noch die kleine sich auskennen konnten, mit einem derart geringen Aufwand äußerlicher Mittel sich so angeordnet und so angestrichen zu haben.

Man tafelte wohl zwei Stunden; die Zeit verfloß unbemerkt; und als man endlich von Tisch aufstand, da hatte die junge Berliner Gräfin einen Plan, der schon in der nächsten Zeit, wenn nur mit der Schnee geschwunden, seiner Ausführung entgegengehen sollte.

Die Jagdbrüder schickten in das Arbeitszimmer des Hausherrn ein, um bei Zigarre, Schnaps

und Kaffee noch ein Stündlein oder zwei die Weltgeschichte auf den Kopf zu stellen und sich gegenseitig mit haarsträubenden Weidmannslehren anzulügen, ehe sich jeder auf seine Bräute icht, den obligaten Freikahnen unter dem Rutschboden verstaute und nach Hause fuhr.

Die Konomierat hatte sich zurückgezogen, Hans Krotendorf brühte den Herren in der Wirtschaftsstube eigenhändig den Kaffee, und Hella Krotendorf überwachte das Stubenmädchen beim Auszahlen des Silberzeuges.

Da erst fand der Draufwahrer Hans Gelegenheit, sich unauffällig an sie heranzuwagen.

„Gnädiges Fräulein, wenn ich nicht besüßten müßte, Sie zu hören.“

„Eine Sekunde bitte noch.“

Die Marzell sagte an, sie verglich mit dem Jettel, den die alte Dame ihr gegeben; es stimmte; das Mädchen verließ das Zimmer.

„Sie aber jählos das Büßel ab und wandte sich ihm zu, der ruhig solange abseits gewartet.“

„So, Herr von Krotendorf, ich stehe zur Verfügung.“

„Werden wir hier ungestört ein paar Minuten sprechen können, gnädiges Fräulein?“

„Sie schen von dieser unvermuteten Gegenfrage nicht einmal überrascht; sie neigte nur ruhig den Kopf.“

„Ich glaube wohl; aber bitte, wir wollen uns setzen.“

„Und nach kurzem verhaltenen Schweigen: Sprechen Sie doch, Herr von Krotendorf!“

„Da hob er entschlossen das solbatisch-straffe, gebräunte Gesicht.“

„Gnädiges Fräulein, jetzt muß ich Ihnen etwas tun. Ich wünsche, ich könnte es vermeiden. Aber ich will es den alten Herrn die Sache abnehmen.“

„Er läuft soviel seit heute früh, seit die Depeche kam, mit einer Angst im Herzen herum, die kaum noch anzusehen ist.“

„Sie ließ ihn nur gerade noch zu Ende sprechen.“

„Eine Depeche? Von wem? Für wen?“

„Von Mister Ashton an ihn!“, und sofort, ehe ihm die Scheu vielleicht doch noch die Lippen schloß: „Im englischen Kanal ist gestern Nacht ein Passagierschiff gerammt worden und binnen fünf Minuten mit Mann und Maus gesunken. Unter den Toten befindet sich auch — auch —“

„Aus! Kein — in Gottes und aller Heiligen Namen — er bekam es nicht zustoßen! Einem Mann konnte man wohl lachenden Mundes aufbauen und stehen gegenüberstehen. Sie aber war eine Frau — war Hella Krotendorf — war ein junges, ahnungsloses, wehrloses Mädel — und da —“

„Holla der Teufel! — da liebte das Wort an der Jungs.“

„Doch es half ja nichts; man mußte die Zähne zusammenbeißen und blind drauflos gehen wie gegen ein mit Schußbatterien und Schuppenlinien geschildertes Verbot. Man hatte es dem alten Herrn zugelangt; man durfte nicht wortbrüchig werden.“

„Also noch einmal: Unter den Toten befindet sich — sich —“

„Schweigen; schweres, dumpfes, erstickendes Schweigen. Nur das sprangweise Atmen der beiden Menschen.“

Und dann strich sich Hella Krotendorf über die linke Stirn und ergänzte mit einer Stimme, die ihr erst in dieser letzten, allerletzten Minute angeflohen war:

„Herr Branco, mein ehemaliger Verlobter.“

„Ja...“, sagte er atemlos.

„Sie hielt die Hände im Schoß gefaltet; sie sah etwas vorgebeugt, daß die tiefschneidende, frostige Februarsonne gerade ihr rostbraunes Haar traf; sie sah an ihm vorüber zum Fenster hinaus — wohl ein Dutzend Herzschläge lang, stumm und reglos.“

„Dann lehrten die dunkel verschleierte Augen zu ihm zurück: tief auf dem Grunde der Iris brannte seltsame Lichter; tief und tödend auch klang die Stimme, als umfasse sie schweres Erleben.“

„Ich danke Ihnen, Herr von Krotendorf; doch Sie hätten unbesorgt sein dürfen — Sie sprachen mir von einem fremden Menschen. Die bittre Stunde, die Sie mir zu bereiten fürchteten, die liegt lange hinter mir. Und ich habe sie mir selbst geschaffen — damals, als ich... ja... den Verlobungsring nahm.“

„Das Blut brauste ihm plötzlich in den Ohren, siebte in den Schläfen. Sein Blick umklammerte sie... groß — stark — unverwundt.“

„Und ihm gegenüber das schöne junge Menschenbild versetzte grübelnd: Ich glaube, Herr von Krotendorf, ich bin zu selbstsüchtig gewesen. So etwas bestraft sich; auch ich habe dafür büßen müssen. Ich meinte, das Leben sei ein Spielzeug und man könnte es sich kaufen und nach seinem Willen zerbrechen. Aber oft kommt es ungeplant.“

„Ein Juden geriet die Beglosigkeit ihres Gesichtes.“

„Ich weiß — das ist seltsame Wissenschaft für ein junges Mädchen. Und vielleicht lächeln Sie auch innerlich, Herr von Krotendorf. Doch vergessen Sie nicht: ich bin heute dreißigjährige Jahre und sehe dem Leben wieder mit blauen Händen gegenüber. Ich habe mich oft gewundert, weshalb die Menschen mit finstern Gesicht umhergehen und nicht so fröhlich lachen könnten wie ich. Jetzt weiß ich es auch, Herr von Krotendorf. Was ich aber nicht weiß, ist — ob ich durch diese Erkenntnis ärmer geworden bin.“

„Und mit einem schroffen Zurückwerfen des schönen Gesichtes, mit einem jähen, überganglosen Born in der Stimme.“

„Ich glaube, Herr von Krotendorf, Sie hätten damals nicht von Berlin fortgehen sollen. In dieser — unde hat die Lüge angefangen — bei Ihnen und — mir und... bei dem anderen.“

„Bei ihm vielleicht. Aber — auch bei uns beiden, gnädiges Fräulein?“

„Ja...“, sagte sie leise und fest; und über die marmorblassen, harten Züge hauchte ein leichtes Lächeln, dessen sie nicht Herr zu werden vermochte.

„Da schloß der Draufwahrer, daß hinter all diesen Worten sich etwas anderes aufstele — etwas Großes, Gewaltiges, Elementares — etwas, das einmal ausgesprochen... sein Leben mit einem einzigen Aufbruch herumreißen und in neue, nie gekannte, laum je geahnte Bahnen lenken würde.“

„Er hatte die Lippen zusammengepreßt und sah und sann und fand doch nicht das Wort, das ihnen

vielleicht Erlösung aus all diesem Wirbel schaffen könnte — jenes Wort, das die Brücke von ihm zu ihr schloß.“

„Sie schien darauf zu warten. Und als er auch weiterhin schwieg, als er auch jetzt nicht zu verstehen schien oder nicht verstehen wollte — da erkannte sie, daß ihr auch nicht ein winziger Schritt des bitteren Passionsganges erspart bleiben würde, daß sie sich bis auf den innersten Menschen vor dem da drüben ausziehen mußte, der nun doch Sieger geliebt war — trotz allem und allem.“

„Die hilflose Gegenwehr: rann ein blasser Schein über ihr Gesicht. Doch sie hielt den Kopf gesenkt, sah auf ihre Hände hinab, die sich im Schoße ineinanderkrampften.“

„Sie sagte mit mühsam bewahrter Beherrschung: „Ja — Sie gehören zu den Klugen im Lande, Herr von Krotendorf. Sie kennen Ihren Weg; Sie gehen nicht in der Irre; Sie sind so selbstsüchtig und so gefestigt und so — vorsichtig! Sie schweigen und lassen die Dinge an sich heranreifen und nehmen nur dann zu ihnen Stellung, wenn Sie sich als der Stärkere fühlen!“

„Zwischen den strichbunnen geraden Brauen des ehemaligen Garbedragers mischte eine kleine scharfe Falte.“

„Die Charakteristiken nicht ganz genau, gnädiges Fräulein. Es gibt Ausnahmen — den heutigen Tag zum Beispiel! Denn wäre ich der, den Sie in mir sehen, dann hätte ich die jetzige Mission, um derentwillen ich Ihnen hier gegenüberstehe, wohl dem alten Herrn oder seiner Witwe überlassen. Ich aber habe mich ungewünscht und ungefragt selbst dazu erbötet.“

„Weil Sie wußten, daß es sich um abgetane Fragen handelt? Weil Sie wußten, daß ich mich in Bezug auf diesen Herrn Branco nur gerade noch seines Namens entsinne. Aber sonst...“

„Ich bin nicht feig, gnädiges Fräulein.“

„Sie bog sich wieder ruckhaft vor; ein Brand flog in ihren Augen auf.“

„O nein, Herr von Krotendorf, feig sind Sie nicht — aber hochmütig und herrisch und unverwundlich!“

„Weshalb warten Sie denn vor anderthalb Jahren alles hin und verlassen Berlin, ohne danach zu fragen, ob Sie zu der Zeit nicht vielleicht gerade am bitternötigsten dort gebraucht wurden? Sie wußten sehr wohl, daß ich meinem Verhängnis blind in die Arme lief, und haben nicht die Hand auf, mich zurückzuziehen!“

„Und erinnern Sie sich an unseren Spaziergang vormittags auf der Promenade des Anglais? Damals lächelte ich mich so elend und so zerbrochen und suchte unwillkürlich Schutz bei Ihnen; denn wir sind doch mal gute Freunde gewesen. Sie wußten das alles sehr wohl; doch Sie behandelten mich nicht anders wie irgendeine fremde Dame, der Sie in der Loge vielleicht den verlorenen Theaterveit aufbehalten.“

„Und jetzt haben Sie es ja geschafft. Denn daß ich Ihnen hier heute so gegenüberstehe, darauf haben Sie doch gewartet! Das ist Ihre Revanche!“

„Gnädiges Fräulein...“

(Schluß folgt.)

Grand Prix von Frankreich

4. Juli 1914

4. Juli 1914

Bedeutendstes Automobil-Rennen der Welt. 20 Runden zu 37,66 = **753,2 km.**
Dieser gewaltige Kampf, dessen Ausgang die ganze automobilistische Welt mit äußerster Spannung verfolgte, hat dem „Continental-Pneumatik“ einen unvergleichlich großen Erfolg gebracht.

Sieger Lautenschlager auf Mercedes
Zweiter Wagner auf Mercedes
Dritter Salzer auf Mercedes
Zehnter Joerns auf Opel

sämtlich mit

Continental

Pneumatik

Die Fahrer hatten keinen einzigen Reifendefekt. Sie wechselten nur einmal, ungezwungen und lediglich vorsichtshalber, ihre noch durchaus guten „Continental-Reifen“. Die internationale Sport- und Tagespresse hebt besonders die Widerstandsfähigkeit des „Continental-Pneumatiks“ hervor.

„L'Auto“ schreibt: „Lautenschlager, der nur einmal anhält, um sich zu verproviantieren, wechselt gleichzeitig seine vier Reifen aus. Wir stellen einen überaus raschen guten Zustand der Reifen fest.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Bei dem mörderischen Tempo, das gefahren wurde und den unzähligen Kurven in den zwanzig Runden mußten die „Continental-Reifen“ der siegreichen Wagen tapfer aushalten.“

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Kein Zufallssieg dank dem Pech der andern Konkurrenten, sondern ein ehrlich und fair erstrittener Erfolg der besseren Wagen, und der besseren Fahrer ist hier zu Tage getreten, an dem auch der Anteil der deutschen Reifenindustrie nicht vergessen werden soll. ... Erst in der zehnten Runde wechselten die drei Mercedeswagen zum erstenmal ihre „Continental-Reifen“.“



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover.



